

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	14 fl. — fr.
Halbjährig:	7 " 50 "
Quartalsjährig:	3 " 50 "
Mit Postversendung:	16 fl.
Halbjährig:	8 " 50 "
Quartalsjährig:	4 " 50 "

Arader Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.
Stempelgebühr für jede malige Insertion 30 Kr. ö. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Royer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schöns & Comp. in Leipzig, A. Oppedik in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 15. Juli

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
Quartalsjährlich	3 " 50 "	Quartalsjährlich	4 " 50 "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Creditrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monats zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Arab, im Juli 1872.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 6. Juli.

Die verhältnismäßige Ruhe, die in der Wahlbewegung eingetreten, bewirkt es, daß die zur Genüge besprochene Tisza'sche Rede noch immer von der Discussion festgehalten wird. „Reform“ äußert sich in einem boshaft geschriebenen Artikel über das „Mißgeschick Tisza III., Imperators von Debreczin“, und „Magyar Politika“ zieht dersh und rücksichtslos gegen die Staatskunst des Parteiführers zu Felde, der in einem Bezirke einstimmig gewählt wurde, „wo seine Religion viel mehr in Betracht kommt, als seine Politik.“

Der Wortlaut der Rede, welche Coloman Tisza in Debreczin an seine Wähler gehalten, beweist nur neuerdings, daß ihm jene Objectivität und Ruhe fehlen, welche der Führer einer Partei, die sich als regierungsfähig erweisen will, nimmer entbehren kann. Die ganze Rede ist nichts als eine leidenschaftliche

und erbitterte Polemik gegen „Regierung“, „Regierungspartei“, „Regierungsblätter“ und gipfelt in dem bekannten ceterum censeo Tisza's. Um Pönyay zu stützen, erklärt sich Tisza bereit, sich mit allen Gegnern desselben selbst unter der Bedingung zu litiren, daß die Macht nicht in seine Hände falle. Ein sonderbarer Staatsmann, der Principien einer Personalfrage zu unterordnen und auf Kosten jener einen politischen Gegner zu unterstützen bereit ist, nur um sein Mütchen an einem persönlichen Feind kühlen zu können.

Die Bankfrage bildet noch immer in den ungarischen Journalen von Zeit zu Zeit den Gegenstand der Discussion. So ist diesbezüglich neuestens eine Enunciation der „Reform“, eines anerkannt organes der ungarischen Regierung, zu verzeichnen. Das Blatt stellt sich jetzt ganz auf den Boden jener Partei, welche die Errichtung einer unabhängigen ungarischen Bank fordert. Besonders die letzten Vorgänge im Reichsrathe und das Verhalten des österreichischen Finanzministers de Pretis bringen die „Reform“ zu der Ueberzeugung, daß auf dem bisherigen Wege nichts zu erlangen und daß das einzige Hilfsmittel eine unabhängige Bank sei. Gerade jetzt, wo in Deutschland wieder ein großer Geldüberfluß bevorsteht, werde es nicht un schwer sein, die nöthigen Capitalien zu verschaffen, um endlich das Land vor den fortwährenden Bedrückungen der guten Freunde drüben zu schützen. Jedenfalls, meint „Reform“, werde die Regierung einen sayweren Stand haben, wenn sie bis zum Zusammenritte des Reichstages nicht irgend einen bestimmten Erfolg in dieser Sache aufzuweisen haben sollte.

Im Agrar Landtage begann gestern die Debatte über den Abrentwurf, wie ihn die beiden von den Parteien gewählten Comités ausgearbeitet haben. Wenn der „Obor“ gut urrichtet ist, werden die Nationalen — und da die Unionisten hierin mit ihnen ganz Eines Sinnes sind, auch diese — in der Abresse besonders die Intention des Dreieinig Königreiches, das heißt die Incorporirung Dalmatiens und der Militärgrenze, sowie die erdgiltige Regelung der Bismarcker Frage betonen.

Das gemeinsame Budget ist zwar von den einzelnen gemeinsamen Ministern festgestellt, allein die entscheidende Minister-Conferenz unter dem Vor-

sitze des Kaisers und in Anwesenheit der beiderseitigen Minister-Präsidenten und Finanzminister ist noch nicht gehalten worden. Diese Ministerraths-Sitzungen sollen am Schlusse dieser Woche beginnen und dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die gemeldeten Steigerungen des gemeinsamen Budgets werden nicht in Abrede gestellt, indessen wird der Mehrbetrag von 25 Millionen doch für zu hoch gegriffen erklärt.

Der beabsichtigte Besuch des Kaisers Franz Josef in Berlin gibt dem „Standard“ zu folgenden Betrachtungen Anlaß:

„Es gibt Viele“ — bemerkt das Organ der Hochthron-Partei — „die in der scheinbaren Festerziehung der Bande, die gegenwärtig die Höfe von Berlin und Wien einigermaßen lose mit einander verknüpfen, eine schweigende, aber bedeutungsvolle Rundgebung gegen Frankreich erblicken und folgern werden, daß gerade wie der deutsche Reichskanzler die Italiener von irgend welchen schlummernden Gefühlen des Wohlwollens, die sie für die Sieger von Solferino noch gehegt haben mögen, völlig abbrachte, er jetzt im Begriffe ist, seine Position durch Sicherung des Beitritts von Oesterreich zu seinen Ansichten von europäischer Politik zu befestigen. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß in all diesem wohl etwas Wahres sein mag, und da überdies die zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg bestehenden Beziehungen so flüchtigen und preklären Charakters sind, würde Fürst Bismarck seiner üblichen Klugheit erman- geln, wenn er vernachlässigte, den Werth österreichischer Diplomatie und militärischer Macht in Erwägung zu ziehen. Oesterreich hat andererseits stets so viel von seinem aggressiven nordöstlichen Nachbar und nur so wenig von Preußen oder von dem, mit Preußen sympathen Deutschland, zu fürchten, daß der Kaiser nicht umhin kann, irgend welchen Freundschaftseröffnungen aus dem Berlin: Lager ein williges Ohr zu leihen. Nichtsdestoweniger glauben wir — und wir brauchen kaum zu sagen, daß wir einigen Grund für diesen Glauhen haben — daß weder der Besuch des Prinzen Humbert, noch der des Kaisers Franz Josef mit den andauernden Nebenbuhlerkämpfen der verschiedenen continentalen Staaten in Verbindung gebracht zu werden braucht. Deutschland ist für den Augenblick zu stark gegen jeden auswärtigen Angriff geschützt, um sich betreffs der Disposition selbst seiner mächtig-

Feuilleton.

Ein Verbrechen, das sich selbst rächt.

Das „Journal de Monton“ erzählt folgende echt russische Geschichte, welche sich unter der Regierung des Czar Nikolaus zugetragen haben soll.

Ein großer Herr, mit einer wichtigen Mission nach einer der Städte des russischen Reiches entsendet, hat dortselbst in einem der ersten Hotels Wohnung genommen.

Man weiß, wie die Gemächer der Hotels beschaffen sind. Eines sieht dem andern gleich. Eine dünne Wand trennt sie von einander, aber das hindert nicht, daß man Alles hören kann, was im Nebengemache vor sich geht.

Der obbesagte große Herr bewohnte eines dieser Gemächer.

Er hatte eine geheimnißvolle Nachbarschaft. Der Nachbar kam und ging Tag für Tag zur gleichen Stunde, mit der Pünctlichkeit eines Chronometers.

Das machte den großen Herrn neugierig. Er hatte bald heraus, daß der Nachbar ein Jude war.

Zwischen Neugierde und dem Spioniren lag nur — das Schlüßelloch.

Unser großer Herr legte also sein Auge an das Schlüßelloch der Thüre, welche die beiden Zimmer mit einander verband.

Er sah wie der Nachbar Jude, nachdem er vorher sorgfältig untersucht hatte, ob er allein sei, in den Alkoven (ca.), wo das Bett stand, und von dort ein Kästchen holte, welches, nach der Anstrengung zu schließen, das Tragen desselben dem Juden verursachte, ziemlich schwer sein mußte.

Der Jude stellte das Kästchen auf den Tisch. Er lichte nach allen Seiten um sich.

Dann öffnete er das Kästchen und nahm ein zweites Kästchen aus demselben.

Aus dem zweiten kam ein drittes Kästchen zum Vorschein.

Dieses letztere öffnete der Jude unter denselben Vorsichtsmaßregeln wie die vorhergehenden.

Die Blicke des Juden verenkten sich in das dritte Kästchen und betrachteten mit gierigem Ausdruck den Inhalt desselben. Den Blicken folgten die Hände und durchwühlten das Kästchen mit fieberhaft zitternder Hast.

Endlich kamen sie wieder aus dem Kästchen hervor und brachten ein ansehnliches Päckchen von Banknoten zum Vorschein.

Der Inhalt des Kästchens mußte Millionen Rubel werth sein!!

Der große Herr stand wie gebendet.

Dieselbe Scene wiederholte sich Abend für Abend.

Der sinnberückende Anblick solchen Reichthums ließ einen teuflischen Gedanken in dem Hirn des Spähers vor der Thüre aufblühen.

Er wollte sich die dreifache Cassette des Juden oder wenigstens deren Inhalt aneignen.

„Ein Jude!“ — sagte er zu sich selbst, — „was hat das auf sich? Wenn er es wagen sollte, zu widerstehen, so werde ich ihn wohl zum Schweigen bringen!“

Der große Herr begab sich zum ersten Polizeibeamten der Stadt, der natürlich sowohl ihn selbst als auch seine hohe Mission kannte und ihn daher mit sklavischer Unterwürfigkeit empfing.

„Mein Herr“ — sagt der große Herr zum Polizeibeamten — „ich bin das Opfer eines Diebstahls geworden, eines schweren Diebstahls.“

„Sie, mein Herr?“

„Ich selbst!“

„Und wer hätte es gewagt —“

„Ein Jude! — Mein Zimmer im Hotel X. . .“

befindet sich neben dem Seinigen. Meine Werthpapiere waren unter dreifachem Verschlusse in einem dreifachen Kästchen verschlossen. Mein Nachbar hatte durch die unsere Zimmer verbindende Thüre in mein Gemach einzudringen gewußt und mich meines Geldes beraubt.“

„Oh — oh! Diebstahl mit Einbruch! — darauf steht lebenslängliche Deportation nach Sibirien. Wir wollen sogleich die Verhaftung des Clenden vornehmen lassen.“

Und der Polizeichef begab sich in Begleitung des angeblich Vertholenen und mehrerer Agenten nach dem Hotel.

Der Jude war soeben in seiner Wohnung zurückgekehrt.

„Im Namen des Czars öffne!“ schrie der Polizeibeamte, indem er an die Thüre pochte.

Der Jude öffnete sogleich.

Sobald er den Chef der Polizei und seine Begleiter erblickte, verzerrte sich sein Antlitz und ein schmerzliches Lächeln trat auf seine erbleichenden Lippen.

„Ich weiß, was Sie wollen, mein Herr!“ sagte er — und ich werde in einem Augenblick zu Ihren Diensten stehen.

Er trat in den Alkoven.

Eine Secunde später krachte ein Schuß. Man stürzt in den Alkoven. Der Jude hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt.

„Der Clende!“ rief der Polizeichef aus. „Er hat sich selbst gerichtet!“

Der große Herr, an welchen diese Worte gerichtet waren, stand sprachlos einer solchen Entwicklung gegenüber.

Der Polizeichef fuhr fort:

„Nehmen sie mein Herr — hier ihre dreifache Cassette und hier die Schlüßel; untersuchen wir vorerst noch den Inhalt, um zu sehen, ob er vollständig ist.“

Man öffnete das Kästchen und prüfte die Banknoten.

sten Nachbarn besorgt, viel weniger lärmfchlagend zu zeigen."

Wie der „Posener Zeitung“ von gut unterrichteter Seite aus Berlin geschrieben wird, ist der Reichskanzler Fürst Bismarck fest entschlossen, dem Etat des Auswärtigen Amtes pro 1874 dadurch eine Quasi-Einnahme von 150.000 Thln. zu sichern, daß diese Summe, die der Reichstag für den deutschen Botschafter beim päpstlichen Stuhle bewilligte, als Ersparniß aus dem Etat pro 1873 auf dem nächsten Etat erscheint. Diese Idee mit dem päpstlichen Botschafter ist definitiv fallen gelassen.

In Frankreich wetteifern die Clericalen mit den Republicanen in dem intensiven Bestreben, den von Thiers zu Stande gebrachten Räumungsvertrag zu verkleinern und zu verächtlichen. Der „Univers“ dreht und windet sich, wie er nur kann, um die Majorität der National-Versammlung gegen das nationale Werk aufzubeben, natürlich nur aus Haß gegen die Republikaner und aus Furcht vor der Republik. Er findet sogar, daß die verlängerte Besetzung der Departements, deren vorherrschend republikanische Gesinnung ohnehin der Majorität ein Gräuel ist, der sofortigen Zahlung so vieler Hunderte von Millionen vorzuziehen sei. „Die Situation“, also insinuiert das Organ der vaterlandslosen Schwarzen, „ist unbefristet dunkel und gefahrvoll. Dies weiß Herr Thiers sehr wohl und deshalb setzt er voraus, daß die Versammlung, die nach keiner Seite einen sicheren Ausweg erblickt, seine Vorschläge annehmen werde. Die Majorität ist aber zu ehrlich und dem Lande (?) zu aufrichtig ergeben, als daß sie sich bei dieser Veranlassung zu übereilten und selbstsüchtigen Beschlüssen fortzudringen lassen sollte. Sie wird den Vertrag an und für sich in Erwägung ziehen und ihn ohne andere Berücksichtigung als die des nationalen Interesses entweder annehmen oder verwerfen. Man muß nicht allein die Befreiung unseres Gebietes um jeden Preis durchzusetzen suchen, sondern auch an den folgenden Tag denken. Und was würde geschehen, wenn, nachdem der Vertrag genehmigt, das Ansehen votirt und gezeichnet wäre, die Versammlung sich auflösen müßte? Die conservative Partei hätte alldann die Verantwortlichkeit für einen gefahrvollen Vertrag auf sich genommen und der revolutionären Partei drei Milliarden zugesichert.“ Persifer kann das Verleumdungsgeschäft nicht betreiben werden, als es in diesen salbungsvollen Zeilen geschieht. Uebrigens schaut aus der Hindeutung auf die eventuelle Auflösung der Versammlung der clericale Pferdefuß deutlich genug hervor, denn die reactionäre Bande auf der rechten Seite des Hauses erkennt mit tiefem Entsetzen, daß, wie der Vertrag perfect wird, es mit der jetzigen National-Versammlung ein Ende nehmen wird.

Doch wird es im Laufe der Debatte über den Vertrag selbst kaum zu einem offenen Widerstande kommen; dazu besitzen die Gegner desselben nicht den

Muth. Höchstens erwartet man eine unverhüllte Exposition von Seite Buffe's, der als Gegner des Vertrages bekannt ist. Desio hütiger wird es in den Bureaux hegehen. Einige wollen sogar beantragen, den Vertrag in geheimer Sitzung zu discutiren, Andere sind vernünftiger und schlagen aus Rücksicht auf die „Würde“ der Nation vor, über den Vertrag ohne Discussion abzustimmen.

Das „Evénement“ nennt den Vertrag den „größten und geschicktesten Act der Politik Thiers“, und der radicale „Rappel“ bemerkt, „Frankreich sei darauf angewiesen, die der Kammer zur Ratification vorgelegte Conventioen als relativ günstig anzunehmen.“

Den practischsten Schluß aus der vollbrachten Thatsache des abgeschlossenen Vertrages zieht der „Siecle.“ „Bald nach dem Abschlusse des Vertrages“, ruft dieses Blatt, „wird man zu neuen Wahlen schreiten müssen, und das ist die Furcht aller monarchischen Parteien, denn sie wissen, daß ihre Candidaten nimmermehr wiedergewählt werden. . . Das Werk der National-Versammlung vom 8. Februar ist beendigt. Sie kann uns dem Sieger gegenüber nichts mehr nützen. Möge sie endlich Frankreich sich selbst wiedergeben.“

Im Publicum findet der Räumungsvertrag, wie aus übereinstimmenden Meldungen der „Independance belge“ und der „Kölnischen Zeitung“ hervorgeht, gerade nicht die allergünstigste Aufnahme. Man hatte sich eingebildet, daß die Deutschen ganz großartige Concessionen gemacht hätten und die Räumung in kürzester Kürze ein Fait accompli sein würde. Insbesondere wird die Clause, wonach das Occupations-Corps sich zurückziehen, doch seinen Effectivstand nicht vermindern soll, sowie die Neutralitäts-Erklärung der geräumten Departements für hart betrachtet. Diese Stimmung kommt den Widersachern Thiers', den Royalisten, Clericalen und Bonapartisten, welche den Vertrag bekämpfen wollen, zugute, und beginnen die Journale dieser Parteien bereits Thiers zu verhöhnen, weil er sich von Bismarck habe foppen lassen, und gegen Deutschland, den unverföhnlichen und unbarmherzigen Feind Frankreichs, loszuziehen. Thiers ist jedoch von den Absichten seiner Feinde unterrichtet und macht sich nicht viel aus deren bevorstehenden Angriffen. So soll er z. B., als man ihm den Namen eines Redners (Rouher?) nannte, der ihn und den Vertrag angreifen wolle, der „Opinion Nationale“ zufolge geantwortet haben: „Er möge mich angreifen; ich übernehme es, ihn zu erdrücken.“

Am 1. Juli sind die beiden Kammern der schweizerischen Volksvertretung wiederzusammengetreten. Der Nationalrath hat Friedrich aus Genf zum Präsidenten und Wirth-Sand zum Vice-Präsidenten gewählt. Beide sind Revisionisten. Der Staatsrath hat den Revisionisten Kappeller aus Zürich zum Präsidenten und zum Vice-Präsidenten Bogovin aus dem Canton Waadt, einen Gegner der Revision, gewählt.

Nachdem in der Alabama-Angelegenheit

die indirecten Ersatzansprüche durch die Entscheidung des Genfer Schiedsgerichtes definitiv aus der Welt geschaffen sind, handelt es sich nur noch um die directen Ersatzansprüche für die durch die „Alabama“ und die anderen Kreuzer verübten Schäden. Ueber die Behandlung dieser Forderungen durch das Schiedsgericht wird dem „Daily Telegraf“ aus Genf geschrieben: „Das Schiedsgericht wird den Charakter der conföderirten Kreuzer seriatim in Erwägung ziehen, und im Einklange mit der Feststellung über den Charakter eines jeden Schiffes wird England für deren respective Verheerungen verantwortlich oder nicht verantwortlich erachtet werden. Nachdem dies festgestellt worden, wird das Tribunal zur Zuerkennung der Entschädigungen jedes Kreuzers schreiten. Sollte die zu nennende Bruttofumme sich den streitigen Vorschlägen nähern, so wird die Sache geregelt, im anderen Falle aber dem im Vertrage vorgeschriebenen Abschätzungsrathe überwiesen werden.“

Das Verlangen, daß der Herzog von Montpensier als in den Proceß wegen Ermordung Prim's verwickelt, an Spanien ausgeliefert werde, ist nach einer Notiz der „Frei. Ztg.“ in der That nun in Paris gestellt worden. Der fürchterliche Schlag, den Thiers durch Gewährung desselben den Prinzen von Orleans versetzt kann — wobei natürlich von dem Gebote der Gerechtigkeit ganz abzusehen ist — wird die Heißsporne der Rechten vielleicht etwas einschüchtern.

Hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten finden wir in der römischen Correspondenz der „Razione“ von Florenz einige interessante Einzelheiten.

Als die conservative Partei den König Amadeus zu einem Staatsstreiche aufforderte, nahm er sich pro forma Bedenkzeit, schrieb aber sofort seiner Familie, in welcher peinlichen Lage er sich befinde. Da empfahl Victor Emanuel seinem Sohne — und das kann ich auf das förmlichste verbürgen — eher abzudanken und abzureisen, als sein Wort zu brechen. Amadeus verließ Madrid insgeheim, kehrte aber denselben Abend zurück, weil er in der Ernennung Zorilla's einen Hoffnungsstrahl erblickte. Nachdem der Correspondent der „Razione“ dargelegt, daß die Lage der Dinge eher schlechter als besser geworden, sagt er, bald wird auch Zorilla gezwungen sein, dem Könige vorzuschlagen zu müssen, einen oder den anderen Paragraphen der beschworenen Verfassung aufzuheben. Amadeus wird Zorilla verweigern, was er Serrano abgeschlagen hat. Dann hat er aber weder Conservative noch Radikale mehr für sich, und wenn er die Freiheit nicht verrathen will, wird er, ehe er die Entlassung des neuen Ministeriums annimmt, eine Regierungsjunta einsetzen, mit dem Auftrage, die Constituante einzuberufen, und dieser das heilige unverletzte Depositum der Souveränität zurückzugeben, wie er es empfangen hat.

Was die Haltung der italienischen Regierung in Fortsetzung in der Beilage.

Während dies geschah, runzelte sich die Stirne des Polizeichefs und sein Gesicht nahm einen finstern Ausdruck an.

„Sind Sie sicher, mein Herr, daß diese Banknoten Ihnen gehören?“ fragte er.

„Ohne Zweifel.“

„Sie beschwören es?“

„Ich beschwöre es!“

„Wohlan, mein Herr, dann verhafte ich Sie im Namen des Czars. Diese Banknoten sind falsch.“

Der große Herr war vernichtet. Aber was wollte er antworten.

Er wurde verhaftet, vor Gericht gestellt und zu lebenslänglicher Bergwerksarbeit in Sibirien verurtheilt.

Die Erklärung dieses Drama's ist einfach; der Jude war ein Fälscher. Als er die Polizei in sein Zimmer dringen sah, glaubte er sich entdeckt und gab sich den Tod.

Ein origineller Gast.

Ein junger Partiser reiste mit einer zahlreichen Gesellschaft nach Lyon, um diese zweite Stadt Frankreichs kennen zu lernen. Da begegnete ihm ein Abenteuerer, das er selbst mit folgenden Worten erzählte: „Wir logirten im Gasthause à la Petite-Notre-Dame, und hielten uns zu einer sehr guten Gesellschaft, die wir da fanden, so daß wir öfter zusammen speisten. Am Abend vor unserer Abreise war ich im Hofe, als ein Mann hereinkam, der sein Pferd am Zaune führte.“

„Hör' einmal, nimm mein Pferd gut in Acht“, sagte er zum Stallknecht. — „Wir haben kein Bett, mein Herr“, antwortete dieser, „suchen Sie sich ein anderes Unterkommen.“ — „Das ist recht gut“, sagte der Fremde, „der Stallknecht muß ein Douceur bekommen, und ich werde schon morgen Früh an Dich denken.“ — „Davon ist die Rede nicht“, rief der Bursche, „ich sage Ihnen nur, daß wir keinen Platz mehr im Hause haben, und ich Ihr Pferd nicht in den Stall bringen

kann, weil er voll ist.“ — „Es ist gut“, versetzte der Fremde. „Du hast ein ehrliches Gesicht, nimm mein Pferd wohl in Acht.“ — „Ich glaube, der verdünste Keel ist verrückt“, rief der Knecht, indem er ihn den Weg nach der Küche nehmen sah; „was will er denn, daß ich mit seinem Pferd machen soll?“ — „Ich glaube, er ist taub“, sagte ich zum Stallknecht, „sieh nur, daß sein Pferd nicht fortläuft. Du müchtest Verantwortung haben.“ Ich folgte dem Fremden in die Küche. Die Wirthin machte ihm das nämliche Compliment, wie der Stallknecht; „ich bin Ihnen sehr verbunden“, gab er zur Antwort: „aber ich bitte Sie, sich nicht mit Complimenten zu bemühen, weil ich so taub bin, daß ich auch nicht einen Kanonenschuß höre.“ Sogleich ergriff er einen Stuhl, und setzte sich an's Feuer, als wenn er zu Hause wäre. Die Wirthin berathschlagte mit ihrem Mann und dem Koch, und da sie nicht wußten, diesen Gast mit Gewalt los zu werden, so beschloffen sie, daß er auf dem Stuhl sein Lager nehmen möchte. Ich ging in den Saal zurück und erzählte der Gesellschaft die Verlegenheit der Wirthin. Man lachte und ich am meisten, ohne zu wissen, daß ich am Ende der Genarrte sein würde. Man trug auf, und unser Mann setzte sich an die Tafel, der Thüre gegenüber, und ließ sich die Gerichte alle recht wohl schmecken. Weil wir zusammen eine Gesellschaft machten, so sagte man ihm, er könne an der table d'hôte speisen, wir möchten keinen fremden Gast. Man hatte ihm dies Compliment aus vollem Halse gemacht; er schien zu glauben, man biete ihm einen höheren Platz an, denn er gab zur Antwort: er habe einen sehr guten Platz, und werde nicht so unartig sein, sich obenan zu setzen. Da man die Unmöglichkeit sah, sich ihm verständlich zu machen, mußte man wohl Geduld haben; er aß für vier Personen, und als man die Rechnung brachte, zog er 1 Franc aus der Tasche und legte ihn auf den Tisch. Die Rechnung eines Seden von uns betrug viel mehr, und das suchte man ihm begreiflich zu machen. Allein er versicherte immer, er

könne durchaus nicht zugeben, daß man seine Rechnung bezahle und danke uns bestens, daß wir ihn frei halten wollten; und wiederum sein König schlecht sei, so führe er doch eine gute Börse. Dies sagte er ohne Zweifel, weil man seine Münze zurückgab, damit er mehr geben möchte. Da er inzwischen einen Bettwärmer heraufbringen sah, machte er eine Verbeugung, entfernte sich und ließ uns in ein volles Gelächter ausbrechen. Einen Augenblick darauf kam die Magd herunter und bat mich, ja mein Bett zu verteidigen, denn der Fremde habe sich dessen bemächtigt, ohne Vorstellungen Gehör zu geben. Wir stiegen Alle hinauf; aber die Thür war verrammelt, und wir merkten, daß es vergebens war, anzuklopfen; da er mit sich selbst sprach horchten wir zu: „Ach! wie elend ist mein Zustand!“ rief er aus; „man könnte die Thüre aufbrechen, ohne daß ich es höre, ich habe keine andere Zuflucht, als die ganze Nacht bei brennendem Lichte zu wachen, um von meinen Pistolen Gebrauch zu machen, wenn man mich etwa bestehlen wollte.“ Er hatte die Sorge nicht nötig; ich brachte die Nacht am Herde zu, und hielt es gern dem armen Mann zu gute, der mir wirklich beklagenswerth vorkam. Er stand früh Morgens bei guter Zeit auf, gab 1 Franc für die Fütterung des Pferdes, stieg auf und wandte sich an mich mit den Worten: „Ich bitte um Vergebung, daß ich Ihr Bett eingenommen hatte. Ein Freund, dem man hier Quartier versagt hatte, wettete 20 Luis'd'or, daß ich hier kein Nachtlager finden würde. Diese Summe war der Beschwerde wohl werth, taub zu sein. Uebrigens habe ich gehört, daß Sie sich auf Ihrer Rückreise in Macon, wohin ich gleichfalls gehe, zu verweilen gedenken. Ich werde Sie da finden und bitten, bei mir ein gutes Frühstück einzunehmen, um die böse Nacht, die Sie hier zugebracht haben, wieder zu vergüten.“ Hiermit gab er dem Pferde die Sporen, und hinterließ uns voll Verwunderung über die Kaltblütigkeit, mit der er seine sonderbare Rolle gespielt hatte.

dieser Angelegenheit betrifft, so sagt das genannte Blatt:

Es kommt der italienischen Regierung auf Zweitelei an: daß der König nach der Thronentfugung frei und unverletzt nach Hause zurückkehre, und dafür ist wahrscheinlich schon gesorgt, und zweitens, daß er seiner Dynastie würdig heimkehre, und dafür wird er selbst sorgen. Muß er fallen, so wird er im Falle selbst die großen Principien der Freiheit befestigen. Der Rest kümmert unsere Regierung nicht. Es ist nicht Amadeus' Schuld, wenn die Sache übel abläuft, auch Italien hat keine Schuld. Er hat Europa und der großen Sache des Friedens und der Ordnung die größten Opfer gebracht. Auf Spanien fällt alle Schuld. Bittere Reue und harte Strafe wird sein Los sein.

Die spanische Regierung läßt alle Tage dementiren, daß es noch carlistische Banden gebe, und desavouirt sich dann immer wieder mit der Aufzählung von Insurgentencorps, welche die Waffen gestreckt haben sollen. Der König beabsichtigt angeblich, in nächster Zeit die nördlichen Provinzen zu bereisen, wo die Insurrection bekanntlich ihren Hauptstich gehabt hat. In der am 30. Juni stattgehabten Versammlung der föderativen Republikaner faßten dieselben endgiltig den Beschluß, jede monarchische Regierung, also auch die Borillas, energisch zu bekämpfen, sich bei allen Wahlen bis zur Gründung der Republik der Abstimmung zu enthalten und Niemandem das Recht zuzugestehen, im Namen der Partei zu handeln.

Mit Portugal schwebt gegenwärtig ein kleiner diplomatischer Conflict. Es haben nämlich die Gesandten Deutschlands und Italiens in Portugal in einer Collectivnote von der portugiesischen Regierung Geangstigung für die Insulten verlangt, welche der Prior von Veltas am 26. Jahrestage der Thronbesteigung Pius' IX. von der Kanzel herab gegen ihre Regierung geschleudert.

Berlin, 4. Juli.

Dem Besuche des Kaisers und Königs Franz Josef bei unserem Hofe lägen, wie man in den höheren politischen Kreisen behauptet, jede politischen Motive fern. Der Kaiser von Oesterreich, heißt es, wollte mit diesem Besuche nur eine Bethätigung seines lebhaften Wunsches geben, die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland, resp. Preußen zu erhalten. Es sei eine ganz irrige Ansicht, die Reise des österreichischen Monarchen nach Berlin mit einer gegen den Vatican oder gegen Frankreich gerichteten Allianz zwischen Preußen, Oesterreich und Italien in Zusammenhang zu bringen. Man sei hier in Berlin seit davon überzeugt, daß Oesterreich nicht der Dritte im Bunde gegen den von den Jesuiten beherrschten Vatican sein werde. Graf Andrassy habe sich so sehr überzeugt, daß Fürst Bismarck sich stark genug fühle, mit dem Vatican — so weit es Deutschland angehe — fertig zu werden, daß man in Oesterreich nicht die Nothwendigkeit anerkennen könne, sich plötzlich mitten im Kampfe als Helfer anzubieten; man überläßt dies Geschäft Preußen. Auch wäre man in Wien von der Sicherheit im Vorgehen Italiens gegen den Vatican so durchdrungen, daß man auch Italien gegenüber nicht post festum in diesem Kampfe sich einzumengen für nothwendig erachte. Was nun die gegen eine eventuelle Revanche Frankreichs gerichtete Allianz beträfe, so sei die jetzige österreichische Regierung der festen Ansicht, daß Frankreich der Stimme der Vernunft Gehör geben und nicht unweis an eine Revanche gehen werde. Um aber hierzu reif zu sein, gäbe man in Wien Frankreich wenigstens zehn Jahre Zeit, und so sehe sich Graf Andrassy noch nicht veranlaßt, auf zehn Jahre im Voraus schon Allianzen zu schließen und so selbst die Friedensliebe der jetzigen Politik Oesterreichs in Zweifel zu ziehen.

Wenn sich das Alles so verhält, nun dann dürfte man mit der österreichischen Politik ganz zufrieden sein, (aber noch zufriedener, wenn sie den dortigen Cultusminister erst beseitigt hätte.)

Bei seinem Besuche in Berlin wird der Kaiser von Oesterreich die neuingerichteten Gemächer des königlichen Schlosses bewohnen, welche in der ersten Etage nach dem Lustgarten hinaus gelegen sind; dieselben, in denen die hohen italienischen Hofgäste wohnten.

Dr. F. West, 5. Juli

In dem Ungarn in erster Linie bei den Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und der Walachei interessiert, ist übernahm es die ungarische Regierung, die Punctationen des Handelsvertrages festzustellen und das betreffende Decret behufs eventueller Modificationen dem Wiener Cabinet zu unterbreiten; es ist in Aussicht gestellt, daß die betreffenden Vereinbarungen bereits am Ende des nächsten Monats in's Reine gebracht sein werden. Die beste Bevormortung im Capitel einer populären Reinerung bleibt allenthalben eine,

nach jeder Richtung hin im staatlichen Interesse constatirte erspriessliche Wirksamkeit; doch auch in An gelegenheit aufrichtiger freundschaftlicher Beziehungen zu den uns benachbarten Großstaaten waltet ein sorgsames Erfassen der, den gegenwärtigen allgemeinen Frieden begünstigenden Constellationen ob, denn Andrassy reuifirte erst neustens durch das Project, ein russisches General-Consulat in Pest-Ofen zu errichten und es sind die hierauf bezüglichen Vereinbarungen nicht allein zur Stunde definitiv geregelt, sondern es erfolgte bereits die eigene A. h. Sanctionirung, kraft welcher Herr v. Blumer als russischer General-Consul zwischen 15. September und 1. October d. J. seinen hohen Posten hier an treten wird. Allen diesen innere Consolidirung und äußere Machtstellung anstrebenden Intentionen gegenüber verhalten sich einzig und allein die staatsfeindlichen Föderalisten höchst unruhig, denn die Zerstückelungs manie Oesterreich-Ungarns findet nirgends Credit als bei der kleinen Fraction, geblendeter Anhänger sogenannter Nationalisten-Führer, welche insgesammt den Vernichtungsrieg gegen Ungarn und Deutsche aus Herrschaft und nationaler Eitelkeit um jeden Preis herauf beschwören möchten.

Zur Wahlbewegung.

Die Oppositionsblätter erheben ein großes Jubelgeschrei. Durch beispiellose Agitationen und Aufwiegelungen in den letzten Jahren ist es nämlich der Linken gelungen, auch in Siebenbürgen den Samen der Zwietracht unter die Bevölkerung zu streuen und auf diese Weise bei den heurigen Wahlen der Deakpartei im Szeklerlande vier Bezirke zu entreißen. Damit wird es der Linken jedoch noch immer nicht gelingen, der Deakpartei die bisher erzielten großen Vortheile zu entwinden. Die Deakpartei wird trotzdem im neuen Landtage die Zweidrittel-Majorität und mit den 31 croatischen Deputirten die Dreiviertel-Majorität haben; eine jedenfalls imposante und achtungsgebietende Mehrheit, die wenige Parlamente in Europa aufzuweisen haben.

Wer da weiß, wie leicht eine arme, auf der untersten Stufe der Bildung stehende Bevölkerung durch Versprechungen, wie Steuerbefreiung, Grundvertheilung u. s. w. zu bestechen ist, wird sich über diesen Sieg der Opposition im Szeklerlande nicht wundern und gönnen wir ihr daher diesen kleinen Trost nach einer solch schmerzlichen Niederlage vom Herzen. In den rein ungarischen Bezirken, sowie in dem von einer aufgeklärten Bevölkerung bewohnten Sachsenlande wird es ihr wahrlich nicht gelingen, auch nur einen Bezirk zu gewinnen, und so wird Siebenbürgen auch im nächsten Reichstage, wie im letzten, überwiegend durch deakistische Deputirte vertreten sein.

Bei der Rákészeeer Wahl — erzählt „P. N.“ — war ein Rortes der Deakpartei ins Lager der Linken hinübergegangen, um womöglich Projekten für seine Partei zu machen. Die Männer der Linken versanden jedoch den Spaß schnell und tractirten ihn mit ihren oppositionellen Fischen und Knäueln in so schrecklicher Weise, daß er halb todt auf dem Plage blieb und von einer Hüfarenpatrouille abgeholt werden mußte, welche ihn zur ärztlichen Behandlung übergab. Die Thäter sind schon angezeigt und das Criminalverfahren gegen sie eingeleitet.

Das eigenthümliche Wahlgesetz, das in Siebenbürgen noch eingeführt ist, bringt es mit sich, daß die Wahlen jetzt so vereinzelt einkaufen.

Im Ganzen ist bisher das Ergebnis von 347 Wahlen bekannt, von denen 221 der Deakpartei angehören.

Zu wählen haben noch 62 Bezirke, die auf dem vorigen Reichstage durch 39 Deakisten und 23 Oppositionelle vertreten waren.

Was heute von Wahleresultaten bekannt wurde, stellen wir im Nachstehenden zusammen und sind die nun folgenden Wahlen bereits in obiger Rechnung eingegriffen:

Marmaros-Sziget, 5. Juli. Im Sugatager Bezirke wurde der frühere deakistische Abgeordnete Basil Surka mit einer Majorität von 332 Stimmen wieder gewählt.

Marmaros-Sziget, 5. Juli. Der frühere deakistische Abgeordnete des Bissör Bezirkes Peter Mihályi wurde dort mit Acclamation wieder zum Abgeordneten gewählt.

Huft (Marmaroser Comitatz), 5. Juli. Nach 24stündigem ordnungsmäßigem Wahlkampfe erhielt der Deakist Eugen Popovits 1052, der Candidat der Opposition aber nur 890.

Szil-Szereda, 5. Juli. Im Somshöer Bezirke des Esiker Stuhles hat die Wahl heute stattgefunden. Gewählt wurde Anton Beczó vom linken Centrum mit 1335 Stimmen; der deakistische Candidat Valentin Mikó erhielt 867, Ludwig Sánta, Candidat der Reformpartei 410 Stimmen.

Im Gheránó-Szent-Miklóser Bezirke des Esiker

Stuhles erhielt Anton Boér vom linken Centrum 786, Carl Antalkffy von der Deakpartei 726 und Michael Fánosi von der Reformpartei 284 Stimmen. Da kein Candidat die absolute Majorität erhielt, muß die engere Wahl zwischen Boér und Antalkffy stattfinden.

Torda, 4. Juli. Der frühere Abgeordnete Ladislaus Tiffa vom linken Centrum hat hier bei der Wahl gegen den deakistischen Candidaten Franz Salamon gesiegt.

Neuestes.

Wien, 5. Juli. Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Prag meldet: Von sämmtlichen Confitorien wurde an die untergeordneten Organe der Auftrag geleitet, angesichts der Verfolgungen des Jesuitenordens im deutschen Reiche, diesen um die katholische Kirche so wohlverdienten Orden mit allen Mitteln zu verteidigen und über seinen wahren Werth aufzuklären. Die gleiche Ordre erging an sämmtliche Katholikenvereine in Deutschböhmen.

Berlin, 4. Juli. Eine Deputation rheinischer Katholiken, Bürger und Beamte aus Köln, Bonn, Coblenz und Aachen wollte vorgestern vom deutschen Kaiser in Ems empfangen werden, um dem Kaiser abzurathen, das Jesuitengesetz zu sanctioniren. Der Kaiser verweigerte den Empfang der Deputation, unterhielt sich jedoch mit dem Führer derselben, dem Oberbürgermeister von Aachen. Diesem gegenüber sprach sich der Kaiser dahin aus, daß durch die Erklärung des Unfehlbarkeits-Dogmas dem deutschen Reiche und allen constitutionellen Staaten der Krieg erklärt worden sei, daß dieser Kampf beendet werden müsse und das Gesetz betreffs der Ausweisung der Jesuiten seine Genehmigung zu erwarten habe.

Rom, 4. Juli. Der Minister des Aeußeren Visconti-Venosta, weilt in San Rossore, um mit dem König über die spanischen Angelegenheiten zu conferiren, da die Lage des Königs Amadeus als eine verzweifelte geschildert wird. Man hat hier die Gewißheit, daß Thiers alles Mögliche gethan hat, um den Sturz des Königs Amadeus zu beschleunigen. Er hat, wenn auch im Geheimen, die carlistische Revolution auf das Kräftigste unterstützt und die italienische Regierung hat bestimmte Daten hierüber erhalten. Schon vor zwei Monaten haben legitimistische Mitglieder der Nationalversammlung von Versailles es dem Papste geschrieben und der heilige Vater hatte mehreren Cardinälen vertraulich mitgetheilt, daß Thiers mit dem Chef der spanischen Bewegung in Verbindung stehe.

Versailles, 5. Juli. In der Nationalversammlung wurde die Generaldebatte über die Nothsteuer geschlossen und die Debatte über die Besteuerung der Handelsumsätze begonnen.

Stockholm, 5. Juli. Die norwegische Ministerkrisis ist durch die Ernennung des Cultus- und Kriegsministers erledigt.

London, 5. Juli. Im Unterhause theilte Enfield mit, daß zahlreiche Bewohner der Archipelinseln um die Einverleibung in die Vereinigten Staaten petitioniren; der britische Gesandte sei beauftragt worden, sich über diesbezügliche Entschliessungen der amerikanischen Regierung zu informiren.

Constantinopel, 5. Juli. Der Vicekönig von Egypten beabsichtigt die Capitulationen abzuschaffen, Tribunale einzuführen, sowie die Genehmigung der Pforte zur neuen Anleihe anzufuchen. — Der Brand in Scutari dauerte sieben Stunden.

Militärisches.

(Von der ungarischen Landwehr.) Die Fahnenweihe des Nedenburg-Eisenburger Landwehr-Bataillons ist wegen der Hoftrauer für die Frau Erzherzogin Sofie vom 20. Juni auf den 21. Juli verlegt worden. Den kirchlichen Act wird der Bischof von Steinamanger vollziehen, Fahnenmutter ist Gräfin Székényi, geborene Comtesse Trauttmannsdorf.

(Militär-Bildungsanstalten.) Nachdem im Vergleiche zum Vorjahre eine geringe Anzahl von Gesuchen um Aufnahme als kostenfreie Militärzöglinge in das Militär-Collegium von St. Pölten oder in eine Abtheilung der technischen Militär-Academie in Wien eingelangt ist, so hat das Reichs-Kriegsministerium neuerdings an Civil-Staatsbeamte die Aufforderung gerichtet, für ihre Söhne um solche Freiplätze einzukommen. In Folge dieser Maßnahme wurde der Concurstermin für solche Gesuche bis Ende Juli l. J. verlängert.

(Unter suchungen des Mehles.) Bei dem Umfange, als im fertigen Brote Verfälschungen des Mehles nur mit großen Schwierigkeiten, meist aber gar nicht constatirt werden können, hat das Reichs-Kriegsministerium angeordnet, daß in allen Fällen, wo Qualitäts-Anstände des Brotes erhoben und diesfalls Probebrote vorgelegt werden, stets auch eine Probe des hierzu verwendeten Mehles beizubringen ist, da nur letzteres geeignet ist, durch die mikroskopische

sche, eventuell chemische Untersuchung zuverlässige Resultate zu liefern. Um aber auch den Sub-Arrendatoren die Möglichkeit zu benehmen, den Mehlvorrath vor beendeter Untersuchung zu beseitigen, soll dort, wo ein solcher Vorgang zu besorgen wäre, der verdächtige Theil des Mehlvorrathes mit Beschlagnahme belegt werden, welcher erst nach abgeführter Untersuchung rückzustellen ist.

* (Votum des Ergänzungsbezirks-Commandanten über Militär-Befreiungssuche.) Aus Anlaß einer vorgekommenen Anfrage, ob der Ergänzungsbezirks-Commandant im Sinne des §. 54, 2 der Instruction zur Ausführung der Wehrgesetze auch bei der Verhandlung über jene Militär-Befreiungssuche sein Votum abzugeben habe, wo es sich nur mehr um Stellungspflichtige handelt, welche in die Landwehr zu assentiren sind, wurde von der Ministerial-Instanz die Erläuterung gegeben, daß der Ergänzungsbezirks-Commandant oder dessen Stellvertreter bei sämtlichen Verhandlungen über Militär-Befreiungssuche bei der Stellungs-Commission gegenwärtig zu sein und sein Votum auch dann abzugeben hat, wenn die Reclamirten nur mehr für die Landwehr entfallen können, weil im §. 54, 2 der erwähnten Instruction ausdrücklich und ohne weitere Unterscheidung festgesetzt ist, daß nach Klarstellung des Falles und der Verhältnisse zuerst der Ergänzungsbezirks-Commandant sich zu äußern habe.

* (Von der Kriegsmarine.) Aus Fiume, 28. Juni, wird der „Triefter Zeitung“ geschrieben: Transportdampfer „Pola“, Commandant Schiffsleutnant Peter Grancich, ist gestern Nachmittags aus Pola hier angekommen und vor dem Stabilimento tecnico vor Anker gegangen. — Mit dem am nächsten Freitag nach der Levante abgehenden Eisdampfer werden sich der k. k. Obermaschinenrath M. Ernst und ein Delegirter des „Navale Adriatico“ (Herr Molster) nach Corfu begeben, um die vom k. k. Escadere-Commando angezeigten Gebrechen in der Maschine S. M. Kajemattschiff „Lissa“, welches Schiff sich gegenwärtig dort befindet, zu erheben.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 6. Juli. Der gegenwärtig im Zuge befindliche Peter- und Paulmarkt verspricht leider sehr wenig befriedigend auszufallen. Abgesehen von der seit mehreren Tagen herrschenden regnerischen Witterung, die sehr Viele vom Marktbesuch abhält, sind jetzt auch die Deconomen vollauf mit den Entearbeiten beschäftigt, somit am Erscheinen verhindert und auch sonstige fremde Käufer sind heute noch, als am Vorabend des Hauptmarkttagcs, nur sporadisch anzutreffen, alles Anzeichen, die eine deprimirende Geschäftslage in sichere Aussicht stellen.

— Freunden der Homöopathie dürfte es gewiß angenehm sein zu erfahren, daß sich ein neuer homöopathischer Arzt, Herr Dr. Ignaz Weber, in unserer Mitte niedergelassen hat. Bezüglich des Näheren verweisen wir auf die im Inseratentheil unserer heutigen Nummer enthaltene Anzeige.

— Den Ueberschweimmungen in Banate soll ein für allemal ein Ende gemacht werden. Wie man nämlich dem „P. N.“ aus Temesvár mittheilt, hat der Oberingenieur Josef Képeffy für die Binnengewässer des Banats einen Regulirungsplan entworfen und dem Ministerium unterbreitet. Das große Operat erstreckt sich auf das Krassóer, Temeszer und Torontáler Comitát und auf die Gebiete der Deutsch- und Serbisch-Banater Militärgrenze. Durch die Ausführung dieser Regulirungspläne werden ungefähr anderthalb Millionen hoch fruchtbarsten Landes gegen Ueberschwemmung gesichert werden. Die Ausführung würde auf 10.800.000 fl. zu stehen kommen. — Herr Képeffy hat die im Interesse der Schifffahrt und Verrieselung nöthigen Vorarbeiten gleichfalls in Angriff genommen, und wird dieselben wahrscheinlich bis zum Schlusse des Jahres auch zu Ende bringen. Sollten die Pläne sich als zweckmäßig und durchführbar erweisen, so wird die Regierung dieselben hoffentlich nicht als „schätzbare Material“ in irgend einem Archive vermodern lassen.

— (Mordattentat aus Eifersucht.) Ein Eisenbahnarbeiter in Temesvár, dessen Beschäftigung ihn den ganzen Tag über außer Hause hielt, glaubte schon seit längerer Zeit Grund zur Eifersucht gegen seine Frau zu haben und beobachtete dieselbe, wenn er sich auf kurze Zeit von seiner Beschäftigung losmachen konnte. Dienstag Abends nun hatte der glückliche Gatte sich wieder in den Hinterhalt gelegt und sah einen jungen Mann in seine Wohnung gehen. Er wartete einige Minuten, ob derselbe nicht wieder fortgehen werde und betrat dann sein Zimmer, wo er die Weiden im zärtlichsten tête-à-tête mit einander überraschte. Der Liebhaber entfloh, so daß sich die Wuth des Gatten nun ganz gegen die Frau kehrte, welcher er mittelst eines großen Messers zwei Stiche in Schulter und Oberarm versetzte, daß sie blutend

zusammenstürzte und in's Spital gebracht werden mußte. Der Attentäter, der sonst ein ganz ordentlicher Mensch sein soll, und dem namentlich nachgerühmt wird, daß er immer seinen vollen Wochenlohn, sowie er ihn erhielt, der Frau übergab, wurde am Thaborie verhaftet.

— (Englisches Consulat in Pest.) Der englische Consul, Herr Eduard Monson, hat dem Pesther Oberbürgermeister mittelst einer Zuschrift in ungarischer Sprache angezeigt, daß sich das englische Consulat in Pest in der inneren Stadt, Schönegasse Nr. 3, befindet. Der Herr Consul bemerkt zugleich, daß er bestrebt sein wird, die gemeinsamen Interessen der Königreiche Ungarn und England, insbesondere die Handelsangelegenheiten, mit allen Kräften zu fördern. Ferner zeigte der Consul an, daß der Advocat Herr Anton Reményi als Rechtsconsulent des Consulates bestellt sei, dessen Uebersetzung amtlicher Schriftstücke als authentisch betrachtet werden mögen.

— (Gegen den Schwindel.) Das ungarische Ministerium des Innern lenkt durch einen Circular-Erlaß die Aufmerksamkeit der Jurisdictionen auf die das ganze Land durchreisenden Agenten gewisser Bankhäuser, welche für ihre Spiel-Combinationen auf Lose u. dgl. Theilnehmer suchen und genug leichtgläubige Leute finden, die in der Regel um ihr Geld geprellt werden. Insbesondere bemerkt das Ministerium, daß ein Pesther Bankhaus sich bei den diesfälligen Anpreisungen seiner Spielpläne und gedruckten Prospective des Zujages „unter Garantie der Regierung“ bedient, wodurch leicht der Glaube verbreitet wird, als ob derlei Unternehmungen des Schutzes oder gar der Garantie der königlichen ungarischen Regierung theilhaftig wären. Die Pesther Stadthörde wird aufgefordert, das genannte Bankhaus zur Verantwortung zu ziehen und dafür zu sorgen, daß derartige, auf die Täuschung des Publicums berechnete Druck-orten unterdrückt werden.

— (Graf Hugo Henczel und Gemalin.) Die neuen Besitzer der Droßwäcker (Carlsburger) Herrschaft hielten am 2. d. ihren Einzug im Carlsburger Schloß. Die Gemeinde hatte dem gräflichen Paar einen feierlichen Einzug bereitet. Mittags war im Schloß großes Diner, zu welchem sämtliche Pfarrer, der Oberrabbiner und die Vertreter der zur Herrschaft gehörigen Gemeinden geladen waren, aber auch das Volk unterhielt sich in den öffentlichen Localitäten und leerte mehr als ein Glas echt ungarischer Fenchung auf das Wohlsein der neuen Herrschaft.

— (Marktrectverleihung.) Der Gemeinde Magyar-Bánhegyes im Eszákder Comitát ist die Abhaltung eines Wochenmarktes an jedem Sonnabend ohne Einhebung von Standgeld bewilligt worden.

— (Mord und Selbstmord.) Aus Eszák schreibt man folgende ergreifende Begebenheit: Ein bei dem hiesigen Eigentumspedit bediensteter Arbeiter gerieth mit seinem Weibe während des Abendessens in einen derartigen Streit, daß er wuthentbrannt demselben ein Messer in den Leib stieß. Entsetzt über seine Unthat, entkleidete er sich nun selbst mit derselben Waffe. Die Frau verschied in Folge der tödtlichen Wunde auf der Stelle. Der Mörder hatte noch Zeit, von seiner alten Mutter rührend Abschied zu nehmen, sank dann neben sein todtcs Weib nieder und war — todt. Die beiden Opfer des Ehemwistes wurden dem hiesigen Spital zur Obduction übergeben.

— (Zuerkannte Preise.) Beim Grazer Feuerwehrtag, welcher mit einer Ausstellung verbunden war, hat die vom Pesther Fabrikanten Franz Wálser nach dem System des städtischen Branddirectors Waldemarr Krause konstruirte und ausgestellte „Pesther Patent-Abstrichspritze“ den ersten Preis, große goldene Medaille, gewonnen. Auch das Pesther Landescentrallbureau für Feuerlöschwesen erhielt zwei Medaillen und zwar für Leine und Weil.

*. Dem k. k. Oberleutnant J. entlieh unlängst in Wödling bei Wien sein wunderschöner dressirter Pudcl, dessen Ankaufspreis über 200 fl. betrug. Der Officier setzte Alles in Bewegung, um den Hund wieder zu gewinnen; der Privatdiener entdeckte die Spur des Verschwindens, die zu einer böhmischen Biegeleschläger-Familie führte. Der Diener machte den Leuten bekannt, daß sie nach Ausfolgung des Pudels allsogleich 15 fl. bekämen. Darauf folgte verlegenes Kopfschütteln seitens des Oberhauptes der Familie. Die Leute hatten den Hund, der ohne Steuernummer war, als vogelfrei erklärt, geschlachtet und bereits — zum Essen hergerichtet! Nichts als das Fell konnte der Diener seinem Herrn noch überbringen.

*. (Ein decorirter Friseur.) Der Friseur Heinrich Forstüller in Wien hat das goldene Verdienstkreuz erhalten. Wenn das einem Friseur heutzutage geschieht, wo nur die Damen Perückenputzen treiben, was hätte dem Ranne vor hundert Jahren Alles passieren können.

*. (Galanterie des deutschen Kaisers.) In Potsdam macht die Erzählung von einem sehr hübschen Charakterzug Kaiser Wilhelm's die Runde: Vor einiger Zeit suchten zwei junge Damen im Parke von Babelsberg emig nach dem Denkmal des unglücklichen Dichters Heinrich von Kleist. Sie

gerathen daher mit einem Gartenwächter in lebhaften Disput, da der Aufseher von einem derartigen Denkmal im Parke nichts weiß und die Gegenwart eines solchen entschieden in Abrede stellt. Wohllich rollt leise auf dem ebenen Kieswege die Equipage des Kaisers herbei und derselbe fragt freundlich die streitende Gruppe, um was es sich denn eigentlich handle. „Majestät,“ sagt der Aufseher, „diese jungen Damen behaupten, hier im Parke sei das Denkmal des Dichters von Kleist aufgestellt und wünschen von mir den Ort der Aufstellung zu wissen.“ „Ja, meine Damen,“ sagte nun der Kaiser, „da hat mein Aufseher freilich Recht, und Sie werden hier vergeblich nach dem Grabmal suchen, denn das steht sehr weit von hier, bei Friedrich Wilhelms Brück!“ Zugleich steigt der Monarch auf, steigt aus dem Wagen und sagt zu dem Kutscher: „Fahre die jungen Damen nach dem Grabmal bei Friedrich Wilhelms Brück!“ Dann winkte der hohe Herr den Damen zum Einsteigen, die vor Ueberraschung über den Verlauf des unerwarteten Zusammentreffens in nicht geringe Verlegenheit waren, sich aber ein Herz faßten und unter Dankesworten den Wagen bestiegen und davon fuhren.

*. (Brand in Stockholm.) Aus Stockholm, 29. Juni, wird gemeldet: Gestern Abends um 7 1/2 Uhr brach Feuer im Ladeplatz Namros aus, welches vier Fünftel der Stadt zerstörte. Die meisten Gebäude, welche sämmtliche Speicher waren, die Waaren enthielten, der Dampftrahn, die Telegrafcn-Station, die Kirche, die Schiffswerfte und einige Fahrzeuge brannten ab. Wie es heißt, entzand das Feuer durch Unvorsichtigkeit einiger Kinder, welche mit Schwefelhölzern spielten.

*. (Kampf auf einer Locomotive.) Aus Newyork, 18. Juni, wird geschrieben: „Die Linie der Pacific-Bahn zieht sich bekanntlich durch ein von Indianerstämmen bewohntes Territorium, die dabei bleiben, die Locomotiven für phantastische Ungeheuer anzusehen, welche der „große Geist“ zur Vertilgung der Rothhäute fabricirt hat. Schon mehrmals hatten die Indianer die Züge aus dem Geleise zu bringen gesucht; sie waren dabei von einem ihrer wildesten Häuptlinge, einem Cherofen-Indianer Maha, mit dem Beinamen „der Spottvogel“, angeführt. Alle ihre Versuche mißglückten; Maha wochelte deshalb seine Angriffsweise. Am 2. Juni legte er sich bei der Linie in Hinterhalt, und es gelang ihm durch außerordentliche Gewandtheit, sich auf einen Wagenteil des von San Francisco nach Newyork verkehrenden Zuges Nr. 76 zu schwingen. Er schob sich längs des Zuges bis zur Locomotive, tödtete den Heizer mit einem Hiebe seines Komahawf, den Messerhaken mit einem Messerhaken, skalpirte sie und schwang sich auf den Tender, indem er die Stalpe schwang und einen wilden Kriegsgeschrei heulte. Die Bahnwärter sprauten, wie sie den Zug mit unsinniger Geschwindigkeit vorüberbrausen sahen. Die Reisenden schrien Schreckensschreie aus; die Lage war in der That fürchtbar, sie flohen einem gewissen Kade entgegen. Endlich opferte sich ein Marine-Officier, Namens Henry Pierce, um die Anderen zu retten. Er ergriff einen Dolch, ging auf dem Wagenteil dem Zuge entlang und sprang auf die Maschine. Der Häuptling ließ sein Kriegsgeschrei aus, indem er den Komahawf schwang, und nun begann auf dem Leibe des Heizers und des Mechanikers ein Kampf Mann gegen Mann. Alle Reisenden lehnten aus den Fenstern und versuchten mit einer leicht begreiflichen Angst den Vorgang mit anzusehen. Nach einer Minute fiel Herr Pierce schwer verwundet zu den Füßen des „Spottvogels“, der ihn in einem Augenblicke skalpirte. Aber während er die Kopfhaut des Besiegten schwang und ein Krumpfhüchel ausstieß, hatte Herr Pierce, der noch lebte, die Kraft, sich plötzlich zu erheben, und ließ ihm sein Messer in die Brust. Der Häuptling fiel todt auf das Geleise. Herr Pierce schleifte sich bis zur Kurbel, stellte den Dampf ab, und nun fiel auch er wieder hin. Der Zug hielt. Man eilte sofort dem braven Officier zu Hilfe, allein es war zu spät. Zwei Stunden nachher gab er seinen Geist auf.“

*. (Grauenshaftes Verbrechen.) Aus London, 2. d. M., wird geschrieben: In dem südöstlichen Stadttheile Bermiondsley ist eines der grauenshaftesten Verbrechen verübt worden, welche die Criminalgeschichte kennt. Ein Mann, Namens Taylor, ein Händler in altem Eisen, welcher seit Jahren von seiner Frau getrennt lebte, nachdem er mehrmals wegen brutaler Mißhandlung derselben vor Gericht gefanden hatte, hat ein seit fünf Jahren mit ihm lebendes Frauenzimmer nebst deren unehelichem Kinde gemordct. Nachdem er dann auch einen Mordversuch an einem dreizehnjährigen Sohne verübt, der wohl kaum wieder aufkommen wird, schnitt er sich selbst die Gurgel ab. Alles dies that er im Rausche, nachdem er vorher anderthalb Pinten Rum getrunken hatte. Er selbst wurde zunächst ins Hospital gebracht, wo er in einem unbewachten Augenblicke durchs Fenster sprang, welches indessen zu ebener Erde lag, sich den Verband abriß und mit dem Blute an die Wand schrieb: „Vergiftet mich! Tödtet mich! Macht meinem Elende ein Ende!“ Da er sich mit seinem Schürze bewaffnet hatte, hielt es sehr schwer, sich seiner zu bemächtigen und ihn an das Bett zu schnallen, wo er jetzt in sehr gefährlichem Zustande liegt. Die Mordthaten hatte er vermittelst einer schweren Eisenklinge ausgeführt, den Selbstmordversuch kamt einem großen Zuchtschloß.

*. (Ein verhängnisvoller Fauteuil.) Ein schrecklicher Vorfall ereignete sich kürzlich zu Bern, dem klassischen Erzeugungsort von Schachteln, Zigarrentaschen, Spielböfen, und Must-Fauteuils. Der fragliche Fauteuil war ein Meisterstück seiner Art, man brauchte sich nur auf denselben zu setzen und sofort begann der Stuhl die herrliche Arie aus Rigolctto, la donna mobile zu spielen. Der Stuhl war Eigenthum des Kaufmanns, Namens Verchod, der damit seiner Frau ein Geschenk gemacht hatte. Einige Monate hindurch gewährte der Fauteuil der Gattin große Unterhaltung; da ersahte Herr Verchod ein Abscheu vor dem Fauteuil, ohne daß er einen Grund dafür angab. Er ließ

In daher auf den Boden bringen, den Witten seiner Frau zum Trost. Diese, kaum 17 Jahre alt, betrachtete den Hauteuil als ein Spielzeug. Vor etwa acht Tagen benützte sie die Abwesenheit ihres Mannes, um den Hauteuil in ihr Zimmer bringen zu lassen. Herr Berchod kehrte unerwartet zurück und es entspann sich zwischen dem Gatten eine sehr lebhaftes Erörterung, hervorgerufen durch den Angehörigen der jungen Frau. Herr Berchod gerieth immer mehr in Zorn und versetzte ihr in seiner Raserei endlich mit einer Hande einen Hieb. Adeltich verlegt fiel sie rücklings gerade auf den Kopf-Hauteuil, der die Arie aus Mozaletto zu spielen begann. Berchod öffnete nun in dieser Raserei das Fenster und stürzte sich aus demselben in dem Augenblick, als einer seiner Diener in's Zimmer trat. Man brachte den leblosen Körper Berchod's wieder in's Zimmer, in dem Augenblick, als der Stuhl gerade den letzten Theil der Arie Berchod's spielte.

*(Papiergeld als Anstaltungsmittel.) Ein New Yorker Arzt lenkte die Aufmerksamkeit des Congresses auf die Thatsache, daß es kein wirksameres Mittel zur Verbreitung ansteckender Krankheiten gibt, als das Circuliren des vielen schmutzigen, edelhaft riehenden Papiergeldes. Er empfiehlt die Annahme eines Gesetzes, wo durch die Nationalbanken gezwungen werden, ihre verfallenen, mit Krankheitsstoff inficirten Noten einzuziehen, und durch neue Noten zu ersetzen. Ebenso nöthig sei es, Papiergeld, welches im Besitze von Personen ist, welche an ansteckenden Krankheiten leiden, oder welche aus Orten kommen, an welchen epidemische Krankheiten herrschen, entweder zu desinficiren oder umzutauschen und dem Verkehr zu entziehen.

*(Kunstkräfte.) Im Cirque de Champs Elysées in Paris debütiren jetzt zwei sonderbare „Kunststücke“: ein Fräulein Azella, ein Seitenstück zum Fräulein Lulu aus dem Circus Menz, das gerade so aufregende und waghalsige Kletter- und Springstücke ausführt, wie diese, und — eine Ziege. Wenn bisher das Ziegengeschlecht nur in die Dyer (vide „Wallfahrt nach Ploermet“) eingeführt ward, so stehen ihm nunmehr auch Ballet und Circus offen. Die hier in Reue stehende Ziege ist ein schneeweisses, artiges Thier und executirt auf einem Pferde stehend alle Kunststücke einer Kunstfesterin, springt, während das Pferd im Circus herumläuft, durch Papierscheiben und Reife, tanzt gracios auf dem breiten Saatel herum u. s. w. Zur Erhöhung des Effectes hat der Director Dejean der vierfüßigen Künstlerin die Hüfte und Hörner vergolden lassen. — „Da vergoldete Hörner in der guten Stadt Paris etwas ganz Gewöhnliches sind,“ bemerkt ein Pariser Kritiker etwas hochhaft, „so fanden die der dressirten Ziege nicht die gewünschte Beachtung; man wandte dieselbe vielmehr ganz ihren Leistungen zu.“

*(Aus Rußland.) Der hiesige Landtag beschloß in seiner letzten Sitzung, in Riga ein deutsches Gymnasium zu Ehren Peters des Großen zu gründen. Das Kaufmanns-Institut in Odessa soll wegen der großen Zueverung nach Kischeneu, daß geistliche Seminare und der Controlhof nach Cherson und die Universität nach Odessa übertragen werden. In Kiew, Cherson und Khotin grassirt die Cholera. Täglich sterben an derselben 8 bis 12 Personen.

Einladung.

Die Arader Handels- und Gewerbekammer wird Montag den 15. Juli l. J., Nachmittags 5 Uhr, in den eigenen Localitäten eine regelmäßige Plenar-Sitzung abhalten, wozu die internen, externen und correspondirenden Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1. Promulgirung der die Geschäftsordnung definitiv genehmigenden Ministerialverordnung.
2. Bericht der Gewerbeaction über die Gewerbe-Normative.
3. Gutachten der gemeinsamen Commission über die Regelung des Bahnhofgebäudes und Bahnhofes.
4. Gutachtung der Handelssection betreffs Ueberlassung des Salzes zur bloßen Privat speculation.
5. Antrag des Wilhelm Bing über die Wahl der commercziellen Sachverständigen seitens der Kammer.
6. Wahl einer Beisitzer bei dem Gerichtshofe.
Arad, 6. Juli 1872.

Paul Wallfisch, Dr. Eugen Gaal, Präses, Secretär.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Von Seite des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leidensvereines der Freigewerbe wird bekannt gegeben, daß

Sonntag, den 7. Juli l. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Locale des Vereinspräses, Herrn Johann Seffi, die gewöhnliche Monatsitzung stattfindet, wo sowohl die rückständigen als auch laufende Auflagen eingehoben und auch neue Mitglieder, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, aufgenommen werden.

Ferner wird zur Wissenschaft gebracht, daß Mitglieder, welche durch drei Monate die Auflagen zu entrichten versäumen, nach den Bestimmungen der Statuten keine Unterstützung zu beanspruchen haben.

Das Vereins-Comité.

Volks- und Handels-Zeitung

(Wochenbericht der Arader Lloydgesellschaft.)

Arad, 6. Juli.

Getreide. Unter dem Einflusse der trockenen Witterung am Anfang der Woche hat der Schnitt von Gerste und Weizen im größten Theile der Umgebung begonnen.

Gegen Ende der Woche gestaltete sich jedoch das Wetter wieder regnerisch und wirkt somit sehr hindernd auf das Einheimen der Ernte.

Belanntlich wird bei uns das vollkommene Reifen der Getreide nicht abgewartet und der Schnitt beginnt schon, wenn die Körner zu reifen beginnen.

Eine nasse Witterung verzögert daher nicht nur die Ernte, sondern beeinträchtigt auch die Entwicklung einer guten Qualität erheblich. Es ist daher leicht begreiflich, daß das Eintreten der regnerischen Witterung unjüce Landwirthe mit Besorgniß erfüllt.

Der Verkehr im Getreidegeschäft ist wie gewöhnlich vor der Ernte sehr belanglos. Bloss in Mais bleibt der Handel nach Siebenbürgen ziemlich lebhaft.

Von Repe, der heuer ein nur sehr schwaches Erträgniß liefert, wurden einige kleine Posten und zwar Rohl á fl. 11.40 und Banater á fl. 11.20 per 150 Pfd. geschlossen. Wir notiren:

Weizen 78—80 Pfd. fl. 3.25, 80—81 Pfd. fl. 6, 82 Pfd. fl. 6.15, 83 Pfd. fl. 6.30.

Korn fl. 3.80—90 pr. 80 Pfd.

Gerste fl. 2.60—65 pr. 70 Pfd.

Mais fl. 4.07 1/2—12 1/2 pr. Mtz., fl. 4.50 bis fl. 4.55 pr. Zollctr.

Hafers fl. 3.80 pr. Wt. Ctr.

Espiritus erhielt sich diese Woche im Preise unverändert, bei etwas besserem Consum-Abfah, während der en gros-Verkehr nur mäßig war. Prompt en gros bedingt heute 65 kr. sammt Faß, en detail 62 1/2—63 kr. ohne, 65 1/2—66 kr. sammt Faß.

Perf. 5. Juli. Getreidegeschäft. Bei gegenseitiger Zurückhaltung war der Verkehr in Weizen heute still, Preise unverändert. Verkauf wurden: 600 Ctr. 85 1/2 Pfd. á fl. 6.85, 300 Ctr. 85 Pfd. á fl. 6.75, 500 Ctr. 84 Pfd. á fl. 6.70, 800 Ctr. 83 1/2 Pfd. á fl. 6.70, 1100 Ctr. 82 1/2 Pfd. á fl. 6.60, Alles per 3 Monate. Wancweizen per September-October bis 5 fl. 68 kr. gegeben, schließt 5 fl. 70 kr. G. Mais etwas mehr angeboten.

Wiener Börse vom 5. Juli. Angesichts der vom Auslande gemeldeten festen Notirungen verkehrte die Börse in günstiger Haltung. Creditactien genannen von 330.90 bis 331.30; Anglo Bank waren 249.50 bis 308, Handelsbank-Actien 335.50 bis 336.50, Franco Bank 142.25 nach 141.50; in den Actien der Wiener Wechselbank kam 323, in Bankactien 352 und 353, in den Actien der Wiener-Creditbank 113 und 113.50, in denen der Hypothekar-Rentenbank 216 und 215.75 vor, Ottomanbank wurden zu 137.50 abgeschlossen. Bloss die Actien der Unionbank sprachen sich matter aus, sie reagirten von 284.25 auf 281. Die bedeutendste Avance verzeichneten die Actien der Vereinsbank, welche, Dank der Thätigkeit eines Kaufs-Consortiums, 162.50 erreichten. Die Actien der diversen Baugesellschaften waren gut zu lassen, und wurden Wiener Baugesellschaft von 217.50 bis 219, Baubank von 128.50 bis 130, Bauverein zu 51.75 und 51.90 abgeschlossen; Fremdbank-Actien 327.50 und 327, Türkenlose 77 und 76.70, Zwanzig-Francstücke 8.88 1/2.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien 331, Anglo-Bank-Actien 308.75, Unionbank 282, Lombarden 206.10, Zwanzig-Francstücke 8.88 1/2.

Zu Beginn des Mittagsspekulationes genannen Anglo-Bank-Actien bis 309.50, Creditactien und die Actien der Unionbank hielten sich auf den Schlusskursen des Vorgehäftes; Vereinsbank-Actien, vorübergehend 164, gaben auf 162.35 wieder ab; die Actien des Wiener Sparvereines gelangten bis 131.50, Ungarische Bodencredit bis 133.25 zum Abschlusse.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 331.10, Anglo-Bank-Actien 309.50, Unionbank 282, Lombarden 206.30.

Renten matter. Papier-Rente 64.50, Silber-Rente 71.60, von Losen 1860er Lose 104.75. Die Valuta mäßig vertheilt. Lombard 111.30.

Nach der Prämien-Beantwortung waren die letzten Effecten unwesentlich matter. Creditactien gaben bis 330.30, Anglo-Bank-Actien bis 308.75, Unionbank-Actien bis 281.75 ab. Die Actien der Austro-Orientalischen Bank gelangten ex coupon und inclusive Bezugsrecht zum Kurse von 262 zum Abschlusse, jene der Depositenbank 108 bis 109.

Die Actien der Curator-Baubank, die mit 80 fl. eingezahlt sind, gelangten zur Einführung, und kamen in denselben Abschlusse zu 93 vor. Der Schranken verhielt sich geschäftlos, war aber ziemlich fest; Prioritäten begehrte, Valuta still gehalten.

Um 1 Uhr blieben: Creditactien 330.30, Anglo-Bank-Actien 308.75.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Credit actien 329.80, Anglo-Bank 308, Unionbank 281.50, Lombarden 205.50, Galtzer 243.75, Zwanzig-Francstücke 8.91, Baubank 128.30.

Die Arader Handels- und Gewerbe-Bank verzinst Einlagsgelder gegen Cassenscheine oder Einlagsscheine mit

5% zu 30 Tage Kündigung, 6 1/2% zu 90 " " " " " "

ertheilt Baarvorschüsse auf Werthpapiere und Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise

Hypothekar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittelst Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigt erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereitwilligst Auskunft ertheilt. Die Direction.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

- 23. Juni. Benny Roth, Kaufmannstochter, isr., 1 1/2 Monate, Dysenterie. — 28. Amalie Bettzeug, Hauswirthstochter, isr., 9 1/2 Monate, Lungentuberculose. — Julie Dantz, Bäckerin, r. l., 73 Jahre, Altersschwäche. — Anna Milkos, Tagelöhnerstochter, r. l., 1 Jahr, Zahnen. — Paul Gocs, Stubenmachersohn, evang., 3 Monate, Krämpfe. — 29. Josef Szekrenhesh, Bahnwächtersohn, r. l., 8 Monate, Lungenerkrankung. — Anna Szalk, Private, r. l., 67 Jahre, Schlagfluß. — 1. Juli. Gustav Rosenberg, Sensalssohn, isr., 26 Tage, Schwäche. — 2. Alexander Zimoczki, Tischlersohn, r. l., 6 Monate, Gedärmenentzündung. — 3. Sali Glück, Sensalstochter, isr., 3 1/2 Monate, Zehrfieber. — Julie Nagh, Köchin, r. l., 3 Wochen, Schwäche. — Ludwig Kovák, Tagelöhnersohn, r. l., 3 Monate, Atrophie. — 4. Gáza Andrénhi, Eisenhändlerstochter, r. l., 17 Monate, Keuchhusten. — 5. Gustav Hegedüs, Ammensohn, r. l., 9 Wochen, Schwäche.

Verhóba.

- 28. Juni. Julius Wábas, Tischlersohn, r. l., 2 Monate, Krämpfe. — Ludwig Weinberger, Schmiedesohn, ref., 10 Jahre, Typhus. — Johann Grieg, Schriftsetzersohn, r. l., 1 Monat, Schwäche. — 29. Elisabeth Fekete, Tagelöhnerstochter, ref., 2 Jahre, Masern. — Julie Lingurár, Tagelöhnerstochter, 1 Jahr, unirt, Zahnen. — Elisabeth Faragó, Magd, helvet., 4 Monate, Krämpfe. — 1. Juli. Anna Matrisota, Wagnerstochter, r. l., 11 Jahre, Abzehrung. — Marie Fodor, Tagelöhnerstochter, r. l., 8 Monate, Catarrhfieber. — 2. Marie Kovács, Handschuhmacherstochter, r. l., 11 Wochen, Zehrfieber. — Theresia Illés, Stizmenmacherstochter, r. l., 5 Monate, Diarrhoe.

Sarkab.

- 29. Juni. Rudolf Uden, Köchinsohn, r. l., 1 Jahr, Fraisen. — 4. Juli. Ludwig Scharfshmidt, Dienstmagdsjohn, r. l., 10 Tage, Fraisen.

Abonnement Theater. Suspendo.

Sonntag den 7. Juli l. J.:

Achte Vorstellung der Mitglieder des Pester Nationaltheaters.

Egyik olyan mint a másik.

(Eine so wie die Andere.) Lustspiel im 1 Act von Rarcy, übersetzt von Pázmány Dénes.

Diesem folgt:

HÁROM KALAP.

(Drei Hüte.)

Lustspiel in 3 Acten von A. Gouinequin, übersetzt von Szerdahelyi.

Von den Mitgliedern des Nationaltheaters wirken folgende Mitglieder mit: Felekiné. Sz.-né-Prielle Cornélia, Kassainé-Jászay Mari, Dulka Sarolta, Feleki, Náday, Szigeti, Szerdahelyi, Leövey.

Für unsere auswärtigen Pränumeranten liegt der heutigen Nummer unseres Blattes eine Anzeige der Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Handlung des Herrn M. J. Scharl als Extrabeilage bei, die wir der gütigen Beachtung unserer auswärtigen Leser bestens empfehlen.

Notierungen der Wiener Börse vom 5. Juli.		Schluss-Course der Wiener Börse vom 5. Juli.		Staats-Anleihen.		Staatslose.		Industrie-Action per Stück.		Eisenbahn-Action per Stück.		Bank-Action per Stück.		Pfundbriefe.		Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 6. Juli.	
1848er Rente	104 75	1848er Rente	104 75	5% Rente	84 60	1848er Rente	104 75	Donau-Dampfschiff	6 7	Österr. Nordbahn	1 2	Bank-Action	808 50	1848er Rente	104 75	Österr. Nordbahn	1 2

Die Opfer des Krieges.

Novelle von A. Bitter.

(2. Fortsetzung.)

Um des Onkels Mund spielte ein eigenthümliches, fast lustiges, aber für den jungen Mann nicht zu deutendes Lächeln. „So, so!“ sagte er nach einer kleinen Pause, — die alte Fanchon Willemod — ach, wollte sagen, Frau Millet ist es, die Dich nicht mag, mein armer Junge. Das ist wirklich fatal für Dich, sehr fatal. So eine Mutter vermag viel, ganz erstaunlich viel über ein Kind und Frau Millet hatte immer einen raschen und zugleich sehr zähen Willen.

Claude ließ betrübt den Kopf hängen.

Auch der Onkel schwieg eine gute Weile, aber der Ausdruck seines Gesichtes zeigte, daß allerhand Gedanken in ihm arbeiteten, rasch wechselnd und sich einander verdrängend. „Claude, mein Junge“, sagte er, vom Tische aufstehend, in gutmüthig tröstendem Tone, „gehe jetzt an die Arbeit, es ist das beste Mittel, Dich zu zerstreuen und die trüben Nebel aus Deinem Kopfe zu scheuchen.“

Claude, gewohnt den Befehlen seines Onkels unbedingt Folge zu leisten, entfernte sich mit einem kurzen, vertraulich respectvollen Grusse. Der Onkel aber ging noch eine Weile nachdenkend in der Stube auf und nieder. Man sah es seiner strammen Haltung an, daß auch er einst gedient hatte in der Armee, deren einziger Gedanke die „Glorie!“ ist und die sich trotz erlittener Niederlagen immer für die erste und unbewinglichste der Welt halten wird. Ein staatlich und schönes Mannesbild war aber auch der alte Kolland, und gar mancher junge Mann, der sich viel auf sein Aeußeres einbildete, würde neben dem alten *marchal de logis* sich keineswegs gar so überwiegend vortheilhaft ausgenommen haben.

Der handliche Vierziger mochte wohl schon ein gutes Viertelstündchen im Zimmer auf und nieder geschritten sein, zuweilen einen Moment stille stehend und überlegend, dann wieder, wie von einer innern Unruhe gepackt, rasch einige Schritte machend. Endlich stand er plötzlich wieder stille; ein eigenthümlicher Strahl innerlicher Befriedigung zuckte aus seinen blaugrauen gutmüthigen Augen; ein behagliches, fast mit ein wenig schalkhafter Schadenfreude gemischtes Schmunzeln spielte um die Winkel seines wohlgeformten Mundes. „Hm, hm“, murmelte er, sich die Hände reibend, vor sich hin, „es ist zwar ein bedenkliches, ein ganz verzweifertes Opfer, das du dem Jungen zu bringen bereit bist, alter Kolland. S'ist aber auch dein einziges Kind, und du hast seiner sterbenden Mutter in die Hand versprochen müssen, für das Glück des armen Burschen Sorge zu tragen und, milles tonnées! ein *marchal de logis* von den Dragonern hält kein Wort, selbst wenn er darob seine Freiheit und mit ihr sein eigentliches Leben in die Schanze schlagen müßte.“

Mit diesen von einem heroischen Entschlusse zeugenden Worten begann Onkel Kolland Toilette zu machen und stand in wenigen Minuten ganz fein und elegant aufgezupft da. „*Sacre bleu!*“ sagte er ganz befriedigt zu sich selber, als er seine Gestalt im kleinen Spiegel musterte, „hät's gar nicht geglaubt,

daß Du noch so gute Figur machen würdest, Alter! Ein wahres Wunder, daß dich seiner Zeit die schwarzäugigen Araberinnen nicht mit Haar und Haut aufgefressen haben, vor Liebe nämlich. Wärfst im Stande, deinen eigenen Neben bei der schönen Margot Millet auszusuchen. Doch halt! Das wär so ein Wischen ein schlechter Streich, Meister Kolland. Nimm diesmal der Ehrlichkeit wegen mit der vielleicht etwas säuerlichen Pflaume vorlieb, und überlaß die schwellende Traube dem Jungen.“

Dieses gesagt, griff Meister Kolland nach Hut und Stock und entfernte sich in strammer Haltung aus dem Hause.

Claude, der sich derweil in den nahen Neben zu schaffen gemacht, aber dabei mit einer gewissen Ungewissheit, deren Grund ihm selber nicht recht klar sein mochte, auf Alles, was um das Haus herum vorging, geachtet hatte, sah den Oheim in seinem Sonntagsgaite vorn aus der Hausthüre schreiten und seinen Weg nach der Landstraße hin nehmen. Was hatte das zu bedeuten? Das Herz des jungen Mannes pochte so heftig, daß er sich einen tüchtigen Schnitt mit dem Rasirmesser in den Finger machte, als er eben das Ende eines Weidenbandes abzuschneiden gedachte.

Kolland verschwand im Schatten der Lindenbäume neben dem einsamen Häuschen an der Landstraße, um auf der andern Seite nicht wieder aufzutreten. Dem athemlos lauschenden und spähenden Claude war es dabei zu Muth, wie einem auf Leben und Tod Angeklagten, dessen Richter sich eben in's Nebenzimmer begeben haben, um ihr Verdict über Schuldig oder Nichtschuldig zu verathen.

Der schöne Vormittag ging für Claude mit unerträglicher Langsamkeit vorüber. Schon hatte die hellstrahlende Sonne den Zenith beinahe erreicht, und noch immer wollte Onkel Kolland sich nicht wieder blicken lassen. Schon begann Barbe die alte, etwas tyrannische Haushälterin, das Mittagessen aufzutragen und dabei mit immergeringerer Stimme nach dem Hausherrn auszusprechen — und immer zögerte dieser mit seinem Erscheinen. Die Alte begann ordentlich in eine gelinde Wuth hineinzugerathen, denn in ihren Augen gab es kein größeres Verbrechen, als eine gut gekochte Suppe kalt werden zu lassen und durch solch' schnelle Vernachlässigung eine ehrliche und ordnungliebende Haushälterin zur Verzweiflung zu treiben. Aber die gute Barbe, mochte sie auch noch so viele ungewitterliche Aeußerungen vor sich hinmurmeln, mochte sie noch so dröhnend die Thüren aufreißen und wieder zuwerfen — es schien das die Gemüthsruhe des abwesenden Herrn Kolland nicht im Mindesten zu stören.

Erst als die moralische Entrüstung der Haushälterin den Siedepunct erreicht hatte und sie ernstlich mit sich zu Rathe zu gehen begann, ob es nicht der Aufführung des Herrn Kolland angemessen wäre, die Suppenschüssel sammt Inhalt erbarmungslos auf den Boden zu schmeißen, ließ sich noch rechtzeitig zur Abwendung der Katastrophe die stattliche Figur des Säumigen draußen auf dem Fußboden erblicken. Herr Kolland mußte offenbar keine Ahnung von dem Sturme haben, der im Innern seiner Haushälterin tobte, denn er schritt langsam und

bedächtig einher und machte abwechselnd ein ernstes und ein lächelndes Gesicht; ja er stand sogar zum unbeschreiblichen Aerger der Dame Barbe gar ein Weichen still, und schüttelte, wie von schweren Gedanken bewegt, den Kopf. Endlich erreichte er doch die Schwelle seines Hauses und trat in die Küche. „Schon fertig mit dem Essen?“ fragte er ganz harmlos und freundlich, das grimmige Gesicht der Dame Barbe gar nicht beachtend.

„Ja, fertig ist's längst!“ gab die Erzurnte giftig zur Antwort; „so sehr fertig, daß Alles seither gute Zeit hatte, so kalt wie ein Eisapfen zu werden, Monsieur Kolland. Na meinetwegen, Gott gebe Euch einen guten Appetit!“

„Ei, warum hat man die ganze Geschichte nicht wieder ein wenig über das Feuer gestellt?“ entgegnete Kolland, der eben kein besonderer Freund von kalter Suppe war, etwas verdrießlich. Weiter aber sagte er nichts, sondern ging still in die Stube, wo er sich an seinem gewohnten Plage am Tische niederließ. Barbe schaute ihm mit sprachlosem Erstaunen nach: „Was hat das zu bedeuten?“ sprudelte si nach einer Pause halb ergrimmt, halb erschrocken vor sich hin.

„Nicht einmal eine Entschuldigung hat er für sein unverzeihliches Benehmen in Bereitschaft! Da muß heute etwas ganz Außerordentliches, Ungeheuerliches im Spiele sein. Aber ich werde es schon herauskriegen, darauf soll er zählen.“

Der Eintritt Claudes, der eben durch die Küche schritt, um sich zum Mittagstische zu begeben, machte dem Selbstgespräch der aufgeregten Haushälterin vorläufig ein Ende.

Das Mittagessen ging, trotz etwas kalter Suppe und arg zusammengeschmortem Braten, ziemlich geräuschlos vorüber. Onkel Kolland nahm die Sache hin, wie sie eben war, ja er lächelte beim Anblick des zusammengeschrumpten Bratens ganz eigenthümlich vor sich hin und seine Lippen bewegten sich dabei, als spräche er flüsternd mit sich selber — alles das zum ungeheuren Verdrusse der Dame Barbe, die nur auf eine ihre Kochkunst tadelnde Bemerkung lauterte, um mit ihrem ganzen Vorrath von spitzigen Entgegnungen herauszürücken zu können. Weder die schüchtern fragenden Blicke des Neffen, noch die inquisitorischen Miemen seiner Hausherrin konnten jedoch den Alten bewegen, aus seinem unerschütterlichen Gleichmuth herauszutreten. Barbe mußte sich endlich, wenn auch widerstrebend, dazu bequemen, mit dem Abräumen des Tisches zu beginnen. Sie ging denn auch an's Werk, gebrauchte aber dabei die Vorsicht, die zur Küche führende Thür nie vollständig hinter sich zuzumachen, sondern immer nur so, daß man allfällig ein jegliches Wort draußen in der Küche hätte erlauschen können, das zwischen den beiden Männern drinnen in der Stube gewechselt worden wäre. Aber auch diese kluge Vorsicht half der Alten zu Nichts. Onkel Kolland schien für den Moment unter die Trappisten gegangen zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von H. Goldschneider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steinyer'schen Hause.

Mein
zahnärztliches Atelier

befindet sich jetzt
im **Johann Tedeschi'schen** Hause, nächst dem
Stadthause, 2. Stock; daselbst werden von mir Zähne und
Gebisse aller Arten nach englischem und amerikanischem
Systeme künstliche Gaumen verfertigt und alle Mund-
und Zahnkrankheiten geheilt, worauf ich das pl. t. Publi-
kum aufmerksam zu machen mich beehre.
(571-4)

hochachtungsvoll
A. H. MORGENSTERN,
Zahnarzt.

Sieben erschien und zu haben bei
Moriz Klein jun.,
Buchhandlung in Arad,
Hauptplatz, Wallfisch'sches Haus:
"Die Principien der neuern Kriegs-
kunst in den Lehren der größten
Meister."
1/6 Liefg. Preis à 10 Sgr. = 60 kr. ö. W.
Ist das einzig umfassende und vollständige Werk über
das Gesamtgebiet der neueren Kriegführung.
Leipzig, 1872.
Moriz Schäfer,
Verlagsbuchhandlung.
(623-1)

Das
Uhrengeschäft
von
J. Grallert,
Kirchengasse Nr. 2 in Arad,
empfeht ein reich sortirtes Lager von goldenen und
silbernen
**Anker-, Remonter- und Cylinder-
Uhren,**
sowie ein reich sortirtes Lager besser Pendel-, Rahmen- und Schwarz-
wälder-Uhren zu den billigsten Preisen, bei sicherer Garantie.
Reparaturen werden prompt besorgt.
Zwei Söhne ordentlicher Eltern können als Lehrlinge sofort
eintreten, so auch ein guter Gehülfe.
(631-1)

Bei Gefertigten ist schönes
**Buchen- und Zerreichen-
Holz**
zu billigen Preisen, in Klaftern geschlichtet, zu
haben.
Auf Wunsch der pl. t. Parteien wird das
Klasterholz mit eigenen Zügen ins Haus gestellt.
S. Walder & Sohn,
(634-1.3)
Bauholzhandlung und Dampfzägewerk.

Paul de Kock's Werke
in deutscher Sprache, vollständig, neu und schön gebunden,
sind **billigst** zu verkaufen und das Nähere zu erfragen
bei
Jacob A. Kuttn,
(627-2.3)
Reck'sches Haus, Hauptplatz Nr. 43.

Dr. Ignaz Weber
gibt sich die Ehre hiemit anzuzeigen, daß er sich als
homöopatischer Arzt
in Arad niedergelassen hat.
Wohnt: Herrngasse, Schärkeneder'sches Haus Nr. 3, I. Staf.
Ordinirt: von 2-5 Uhr Nachmittags.
Armen Rath und Arznei allezeit bereitwilligst gratis.
(633-1.7)

Gesucht
wird ein
Maschinist
zum sofortigen Antritt auf die
diesjährige Dresch-Saison. Zu
erfragen in **R. Zinkeisen's**
Buchhandlung, Arad.
(617-3.3)

**Haus-
und
Grundverkauf.**
Das Haus Nr. 13 sowie
ein Hausgrund in die Lange-
gasse und Mittagsgasse einmün-
dend sind aus freier Hand unter
annehmbaren Bedingungen zu ver-
kaufen und das Nähere zu erfra-
gen bei der Eigenthümerin, Mit-
tagsgasse Nr. 13. (602-3.3)

**Eine
Gassen-Wohnung**
ist vom **1. August 1. J.**
an zu vermieten im Hause
des
G. HABERER,
Hauptplatz Nr. 44.
(632-1,2) (635-1.3)
1872.

Hirdetmény.
Aradmegeye közkorházi bi-
zottságának f. évi június hó
17-én 79. számú határozatával,
az aradmegeyei közkórház ré-
szére 150 darab vászon ing,
100 lepedő, 60 párnatok, 50
párnacziha, 30 hálóköntös, 25
fehér pokrócz, 40 szalmazsák,
100 pár papucs és 50 posztó
sapkának beszerzése nyilvános
árlejtés útján elrendeltetvén;
— felhivatnak mindazok, kik
erre pályázni óhajtanak, hogy
írásbeli zárt ajánlataikat, az
összeg 10% százalékkal és a
szállítandó kelmék és tárgyak
mintájával együtt f. hó 20-ik
napjának délelőtti 12 óráig
Aradmegeye alispánjához be-
mutassák.
Ezen szállítandó tárgyak
mintázatai a közkórházban elő-
legesen megtekinthetők.
Arad, 1872. július hó 5.
Tabajdi Károly,
alispán.

Bekanntmachung.
Gefertigter beehrt sich hiemit die ergebenste Anzeige zu
machen, daß die bisher gemeinschaftlich mit Herrn **Ignatz
Kell** geführte Firma
Engl A. & Kell
vom heutigen Tage an im freundschaftlichen Wege sich aufge-
löst hat, und wird Gefertigter von heute an das Geschäft
unter alleiniger Firma wie früher: "**Engl A.**" weiter
fortführen. Die bisher bestandene Localität sowohl, als
auch Activa und Passiva der früher bestandenen Firma ha-
Gefertigter übernommen.
Indem ich dies meinen geehrten Committenten und Kun-
den bekannt mache, empfehle ich mich auch fernerhin ihrem
Wohlwollen und zeichne
Arad, 1. Juli 1872.
hochachtungsvoll
Engl A.,
Damenschneider.
(605-3.3)

CONCURS

auf die bei der **Arader Gewerbe- und
Volksbank** erledigte
leitende
Secretärs-Stelle.
Der Jahresgehalt ist ö. W. **fl. 2000** und
Tantième. Die Herren Bewerber wollen nebst
dem Anweise ihrer Fachkenntnisse und bisherigen
Leistungen sich der ungarischen und deutschen Sprache
vollkommen bewußt nachweisen.
(630-1)
Diesbezügliche documentirte Gesuche sind bis
zum **20. Juli d. J.** einzusenden an die
Arader Gewerbe- und Volksbank.

Im Laufe dieser Woche erscheint in unserem Verlage
und wird in allen dortigen Buchhandlungen zu haben sein:
Oesterreichs Feuerwehren
in
Graz.
Die Festtage vom 28, 29. und 30. Juni 1872.
In elegantem Umschlag.
Preis **30. kr. ö. W.**
Eine Erinnerungsschrift
für alle Teilnehmer und Besucher des Festes.
(616-2.2)
Verlag
Leykam-Josefsthal,
Graz, Stempfergasse.

Was ist Traugott's Elfen-Pasta?

Auszug aus dem Privilegium Wien. Zahl 201/21.
In Gemäßheit des a. h. Patentes vom 15. August 1852 ist dem Traugott Feitel, Inhaber eines Waarenhauses in
Wien, am heutigen Tage ein ausschließliches Privilegium zc. in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern auf
ein verbessertes Zahnreinigungsmittel, genannt Traugott's Elfenpasta, nach Maßgabe der im I. I. Handelsministerium erliegenden
Beschreibung zc. ic. ertheilt worden zc. ic. zc.
Datum und Unterschrift für den k. k. Handelsminister.
Auszug aus dem Privilegium Pest. Zahl 450.
Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen und Apostolischer König
von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, daß Uns Traugott Feitel, Inhaber eines Waarenhauses in Wien,
allunterthänigst vorgelegt hat, daß er ein nach bestem Wissen und Gewissen als neu einzuführendes Zahnreinigungsmittel genannt
Traugott's Elfenpasta, erlunden habe mit der allunterthänigsten Bitte: Wir mögen auf diese Verbesserung ein ausschließliches
Privilegium zc. ic. zu ertheilen geruhen.
Folgen die weiteren Bestimmungen und Unterschriften.
k. k. ausschl. Privilegium für Traugott's Elfen-Zahnpasta.
In 5 Minuten
weiße Zähne durch die weltberühmte I. I. Traugott's Elfenpasta. Allgemein bekannt und anerkannt ist, daß gelbe und schwarze
Zähne bei Anwendung der Elfenpasta weiß und fest werden. Die Zahnpasta übt vermöge ihrer antiseptischen und antiscorbütischen
Eigenschaften auch auf das Zahnfleisch wie alle Gebilde des Mundes einen höchst wohlthätigen und heilsamen Einfluß, bei deren
Gebrauch sämtliche medicamentöse Mundwasser, Pasten und Pulver selbstverständlich überflüssig werden.
Preis: 1 Pot 1 fl. 50 kr.
TRAUGOTT's vegetabilisches Elfen-Zahnpulver 1 Pot 60 kr.
TRAUGOTT's vegetabilisches Elfen-Mundwasser 1 Flacon 60 kr.
Traugott's Elfen-Schäpomadé.
Diese auf Grundlage wissenschaftlicher Erfahrung bereite Elfen-Somadé ist sowohl aus der Merkwürdigkeit wie auch aus
reinen Coccolütten gemommener Pflanzenstoff. Die Elfen-Somadé verleiht der Haarwurzel in gleicher Weise Nahrung, wie der
feuchte fruchtbare Boden sie der Pflanzenwurzel zuführt, wodurch jede noch mögliche Pelebung der Haarkeime gemehrt und zum
neuen Wachs getrieben werden muß. Die Elfen-Somadé, indem sie den Haarboden feucht erhält, ist gegen Schuppennebel und Aus-
fallen der Haare eine wohlthätige Erfindung und soll auf feiner Toilette stehen.
Preis einer Dose 1 fl. 50 kr. (403-12)
Tägliche Versendungen durch das Waarenhaus Feitel, Wien, Kärntnering Nr. 2.

Kundmachung.

Von Seite des Menezer Kön. ung. Staats-Domänen-Amtes wird bekannt gegeben, daß nachbenannte zum Eigenthum der genannten Domäne gehörigen Pacht-Objecte bei dem in Arad in der Kappellengasse, im Hause Nr. 7 befindlichen Domänen-Amte am 15. Juli 1. J., Vormittags 9 Uhr, im Wege einer öffentlichen Licitation mit Vorbehalt der höheren Genehmigung der 3. Verpachtungsl. Licitation ausgelegt werden, u. zw.:

Post-Nr.	Zocheneinhalt	Zocheneinhalt		Anerkennung	Preis	Pachtzeit	
		Joch	□			fl. fr.	Anfang
1	Die Memorial-Gründe im Sza-babeller Hötter, Ackerfeld . . .	36	1042	7	80	1. Nov. 1872	End. Sept. 1874.
2	Der Almaszger Pustatheit im Pauliser Hötter, Acker, Wiesen und Weide . . .	170	647	7	80	ditto.	End. Sept. Dec. 1875.
3	Die Pauliser gewesenen Postgründe, Ackerfeld . . .	46	1260	14	69	ditto.	ditto.
4	Zimänder Pustatheit in der Nähe zu Arad am sogenannten Postgrund, Ackerfeld . . .	30	—	21	4	ditto.	ditto.
5	Die Kispöler Gründe im St. Annaer Hötter, Ackerfeld . . .	332	172	16	75	ditto.	End. Dec. 1878.
6	Die Fischfanggerechtigkeit in Mikalaka, Giescher, Mondorlot und Glogoböger Terrain . . .	—	—	61	—	ditto.	Ende Dec. 1875.
7	Das Steinbauweid in Paulis, Menez, Kuvin und Kovasinger Terrain . . .	—	—	79	—	ditto.	ditto.
8	Das Kuviner Fleischschrotungs-Local . . .	—	—	8	—	ditto.	ditto.
9	Der Intravillan-Garten beim Kuviner gewesenen herrschaftlichen Windepot . . .	—	800	15	—	ditto.	ditto.

Pachtstufige werden höchst eingeladen, sich zur bestimmten Zeit mit dem 10% Neugelde versehen bei der Licitation betheiligen zu wollen. Schriftliche mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte, welche mit dem 10% Neugelde und den die Vermögens-Verhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen werden wollen, werden bis zum Licitations-Tag angenommen. Die Pachtbedingungen können bei dem unterfertigten Domänen-Amte eingesehen werden.

Arad, am 1. Juli 1872.
(625-2.3) Menezer k. ung. Cam.-Domänen-Amt.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirter grossen Geld-Lotterie, in welcher über **4 Millionen 650.000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur noc' 58,000 Lose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event 300.000 Mark Neue Deutsche Reichswährung oder 100.000 Thaler Pr. Ctr., speciell Mark Ctr 150.000, 100.000 60.000, 40.000, 30.000, 25.000, 3 mal 20.000, 3 mal 15.000, 4 mal 12.000, 1 mal 11.000, 7 mal 10.000, 9 mal 8000, 10 mal 6000, 26 mal 5000, 4 mal 4000, 53 mal 3000, 103 mal 2000, 212 mal 1500, 1200, 1000, 600 mal 500, 300, 200, 14.600 mal 110, 20 mal 100, 50, 13.740 mal 20, 15, 10 & 5 Mark, und kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung. Die zweite Gewinn-Ziehung ist nämlich auf den 17ten und 18ten Juli d. J. festgestellt, und kostet hierzu die Renovation für das ganze Original-Los nur 7 Gld. Ö. W., das halbe do. nur 3 1/2 Gld. Ö. W., das viertel do. nur 1 3/4 Gld. Ö. W. in Banknoten, und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotene Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch d-n mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt. Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.**, Banquier & Wechsel-Comptoir in Hamburg. (624-2.5)

Anzeige.

Ich beehre mich hiemit dem pl. t. Publikum die böstliche Anzeige zu machen daß ich auf dem hiesigen Plage, im C. Kohn'schen Hause, vis-à-vis der Specereirenhaltung „zum schwarzen Hund“, ein **Producten-Commissions-, Speditions- und Verpackungsgeschäft** eröffnet habe. Indem ich mir insbesondere auf das letztangeführte, auf hiesigem Plage bis her noch nicht vertrittene **Verpackungsgeschäft** aufmerksam zu machen erlaube, erlaube ich das hochgeehrte Publikum, mir ein gutes Vertrauen zuwenden zu wollen, das ich durch reelle und prompte Ausübung aller mir in meiner Geschäftsbereiche zu Theil werdenden Aufträge nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen stets bestrebt sein werde. Mich dem gütigen Wohlwollen des pl. t. Publikums bestens empfehlend zeichne ich mich hochachtungsvoll
Anton J. Weiler.
(610-2.4)

Elementar-Versicherungs-Actien-Bank.

Präsidium:
**Graf Const. Wickenburg, Br. Theodor Raule,
Baron Johann C. Sothen.**

Stammcapital:
Zwei Millionen Gulden.

Wir beehren uns hiemit das hochgeehrte Publikum in Kenntniß zu setzen, daß unsere Anstalt bei den Versicherungen gegen Feuersgefahr der noch im Stroh befindlichen Producte, — wie sie es auch bei den Hagelversicherungen gethan — die bei uns versichernden Parteien, aller jener, von keiner sonstigen ähnlichen Anstalt gewährten Begünstigungen theilhaft werden läßt, die sich mit der Solidität der Anstalt vereinbaren lassen. Sie übernimmt:
Die Versicherung aller unter freiem Himmel lagernden Bodenproducte und ist die Versicherungsprämie von je 100 fl. Werth folgendermaßen festgesetzt:
Auf 3 Monate 80 kr.
" 2 " 60 kr.
" 1 " 40 kr.
(626-2.3)

Bei Versicherungen auf 3 Monate in Beträgen von über 10000 fl. werden noch 10% nachgelassen, somit für je 100 fl. nur 72 kr. berechnet.
Bodenproducte können auch auf den abgemähten Feldern schon versichert werden.
Die Versicherung dehnt sich nach dem Ausdruck des Getreides auch auf die Kernfrucht aus.
In Folge dieser Vortheile glauben wir die zahlreiche Betheiligung des pl. t. versichernden Publikums erhoffen zu dürfen.

Die Arader Hauptagentschaft:
Josef Kintzig,
Bureau: Eck der Rathhaus- und Schlangengasse Nr. 1.
Ein (593-4.4)

Praktikant Speck und Schweinfette
wird aufgenommen in der prima Qualität (570-4.6)
Asscuranz-Kanzlei in den größt Quantitäten stets vorräthig bei
des **HEINRICH ELIAS,**
Heinrich Blau Hauptplaz, vis-à-vis dem Stadthause.
in ARAD.

JOH. HERRLING'S SOHN,
Eisenhändler,
(vis-à-vis dem Comitats-hause),
empfiehlt sein wohl assortirtes Lager von

echt belgischen, elegant ausgestatteten Waffen,

u. z.:

- Revolver, Systeme Lefauchaux, Chamelott, Delvigne, etc. von fl. 6.50 bis fl. 35;
- Jagdgewehre, Systeme Lefauchaux und Lancaster, von fl. 35-65;
- Zimmergewehre, Systeme Flobert, Pirlot, ebenso auch Pistolen, von fl. 7-25;
- Patronen für sämtliche Systeme, **echt Pariser Fabrikat**, wie auch alle Gattungen

Officier- u. Fechtsäbeln, Rapiere, Masken- u. Fechthandschuhe
zu staunend billigen Preisen.

Wegen Auflösung des Lagers
Ausverkauf der Nähmaschinen
zum Einkaufspreise.
(573-7)

Briefliche Aufträge werden mittelst Postnachnahme prompt effectuirt.

Mieth-Anzeige.

In den, der Arader Ersten Sparcassa gehörigen, in Arad, Hauptplatz befindlichen Häusern, sind folgende Localitäten, u. z.:

im Hause Nr. 33

2 Gewölbe und 1 Wohnung im I. Stock am Hauptplatz;

im Hause Nr. 42

1 Gewölbe am Hauptplatz und eines in der Herrengasse, sowie 2 Cassenwohnungen im II. Stock, und zwar jede Localität mit den dazu gehörigen Nebenappartements,

vom 1. Mai 1872 auf 6 Jahre zu vermieten.

Hierauf Reflectirende können ihre geschlossenen Offerte, mit Beischluss von 10% des bisherigen Jahreszinses, bis **15. Juli 1872, Nachmittags 5 Uhr**, beim leitenden Secretär des Vereines einreichen, wo auch die gewünschten Aufklärungen erteilt werden. Ueber Annahme oder Nichtannahme der Offerte wird der große Ausschuss endgiltig entscheiden. Arad, am 28. Juni 1872.

Die Direction der Arader Ersten Sparcassa:
Carl Andrenyi sen,
Director.

(596-2.3)

Zur Reinigung und Schönheitspflege der Haut!

Eine nicht geringe Anzahl Conumenten geht bei dem Ankaufe von Toilette-Seifen von dem Grundsatz aus, "je billiger, desto besser" — sie bedenken dabei nicht, dass bei der geachteten Billigkeit der Zweck vollständig verfehlt und außerdem das ausgegebene Geld so gut wie weggeworfen ist.

Wir hatten es daher im Interesse des P. A. Publicums für geboten, auf die **Balsamische Erdnussöl-Seife der Gebrüder Leder** (Apotheker erster Classe in Berlin)

aufmerksam zu machen, welche sich als ein höchst mildes, verschönerndes Waschmittel empfiehlt und daher zur Bewahrung einer gesunden, weissen, zarten und weichen Haut, namentlich für Damen und Kinder mit zartem Teint, besonders angezeigt ist.

Als Haar-Seife gebraucht, giebt sie einen dicken, lange stehenden Schaum und macht das Barthaar weicher als jede andere Seife.

Die Gebr. Leder's balsam. Erdnussöl-Seife ist in Stücken mit Gebrauchsanweisung & 25 Kr. — in Paketen & 4 Stück zu 80 Kr. — in reifen Etiquetten mit nebigen Stempel versehen von jetzt ab stets vorräthig in **ARAD** bei

Johann Tedeschi, Adolf Schäffer, Armin Elias,
Hauptplatz. Apoth. 3. ung. Krone. Parfümerie-Handlung, Kirchengasse.

(185-15) **Jul. de Schwelengreber,**
Sparcassa-Gebäude.

sowie auch für D. BOGSAN: A. Brayer, KARANSEBES: J. Neuerer, CSONGRÁD: Ant. Bányai, DEBRE-CZIN: Josef Csánák, Geréb & Hanning und Apoth. Emil Rothschnock, FACSET: David Hirschl, GYULA: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, GROSSWARDEIN: Mathias Huzella und Anton Janky, II.-M. VÁSÁRHELY: Jos. Braun, KECSKEMÉT: Apoth. Joh. Milhofer, KIS-UJSZALLAS: Sam. Nagy, LIPPA: A. Csordán, LUGOS: A. Schiessler's Söhne, R. LUGOS: Jova Popovits, MAKÓ: Apoth. Ad. Nagy, N. KIKINDA: Panalot. Manojlovits, ORAVITZA: Julius Schnabel, SZEGEDIN: Apoth. Albert v. Kováts, und bei Burger & Dörner, SZARVAS: W. Réthy und für SZOBOSZLÓ: bei Jacob Tury.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung meines Nürnberger, Gaan-teric- und Kurzwaren- en gros-Geschäftes habe ich mich entschlossen, mein wohl assortirtes Waaren-Lager **unter den Fabrikspreisen gänzlich auszuverkaufen.**

Alle diejenigen größeren Partien räume ich besondere Begünstigungen ein.

Reflectanten, die sich zur Uebernahme meines Geschäftes entschließen, können die besüßliche Conditionen bei mir persönlich einholen.

Adolf Buchsbaum,
Arad,
nähe dem Hauptplatz.

(442-16,16)

Sant Benigno des Herrn Professor Doppelher Doctor magnif. und Professor an der I. I. Klinik in Wien, ist das

Anaethon-Mundwasser

von **J. G. Popp, I. I. Hof-Ratharzt**, in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, eines der geachteten Mittel zur

Conservirung der Zähne

und wird dasselbe auch von ihm, sowie von zahlreichen andern Aerzten, gegen **Zahn- und Mundkrankheiten** häufig verordnet.

Preis fl. 1.40 fl. W. die Flasche.

Dr. J. G. POPP'S

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne bereit, das durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahneinsturz entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weisse und Bartheit immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 fr. 8. W. (117-15)

Depots:

In Arad bei den Herren **Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Prinner, F. Ströhl**, in der Parfümerie-Handlung des **Heinrich Elias, des Armin Elias** und in der des **J. v. Schwelengreber, und Josef Bisztritzky.**

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller, Apoth.; Simánd: Oskay, Apoth.; Pankota: Tani, Apoth.; Hód-Mező-Vásárhely: J. Adler, Apoth.; Orosháza: Medvetzky, Apoth.; Sarkad: Trajanovits, Apoth.; Makó: Wolf Mark, Apoth.; Sziget: Nyers, Apoth.; Váscsény: Bichler, G. Sz. Miklos; Balhót, Apoth.; Misk. M.; Szegedini: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hanzfeld; P. Schmitt; Szentes: Eisbücker, Apoth.; Szabadka: Mikó, Földgyáza: Holter, Apoth.; Lippa: Bann Josef, Apoth.; Bözörmény: M. Lanyi, Apoth.; Grosswardein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertinsky und F. Linn; Halas: Novák, Apoth.; Nem Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavari, A. Quirny, Apoth.; J. Kraul, K. Jankur & J. C. Péc, Apoth.; Déva: Bosuika & Gergely; Baja: Erzfeld & Söhne; Csopold: A. Parhay, Apoth.; Datta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kikinda: Kissinger M.; Ilak: L. Kempner.

Die Wechselstube
der
Wiener Commissions-Bank,
Kohlmarkt Nr. 4,
eröffnet (181-30)

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-Scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentrefser allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Francs in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

- 1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos. Haupttrefser fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.
- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttrefser fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)
Monatliche Raten á fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 3perc. kais. türkisches 400 Frcs. Staatslos. Haupttrefser 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.
- 1 herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttrefser 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.
- 1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttrefser fl. 45.000, 15.000 f. d. B.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Zeichnungen werden nach jeder Ziehung franco und gratis versendet.

Größtes Lager von

Speck und Schweinfette

bei **ARMIN ELIAS,**
Kirchengasse, Arad.

Moritz Meer,
Zimmermaler und Anstreicher in Arad,
Hauptplatz im Casinogebäude.

beehrt sich hiemit einem hochgeehrten Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass er alle Arten **Zimmermaler-Arbeiten** übernimmt, deren prompteste Ausführung zu den **billigsten Preisen** er zusichert; ebenso erlaubt er sich sein reichhaltiges Lager an **Gattungen feinst gezeichener Oelfarben, trockener Farben, alle Arten Lacke, Firnisse, Malerleinwand, Dubbs für Porträtmaler, gutes, abgetrenntes Leinöl, Maler- und Anstreicherpinsel, sowie überhaupt alle in dieser Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen bestens anzuzempfehlen.**

(499-20)

S. Ohrenstein in Temesvár,

Kunststeinfabrik und Depot von hydraulischen Kalk und Portland-Cement aus der k. k. priv. preisgekrönten Wesciner Cement-Fabrik
der Brüder Ohrenstein.

In meiner neu errichteten Kunststeinfabrik auf der Jossfiädter Straße nächst der Fabrikler Holzfiliale in Temesvár werden Cement-Platten für Küchen- und Gänge-Plaster in allen Größen und Formen, Canalrinnen- und Wasserleitungsrohre in allen Dimensionen, Einfahrt- und Fundamentsteine, Stiegenstufen, Trottoirsteine, Badewannen, Wasserablaufmischeln, Brunnenausmauerungssteine, Fenster- und Thürköpfe, Grabsteine, Kreuze sammt Postamenten zc. zc., erzeugt, und übernehme ich Betonirungen von Gräben, Kellern und allen der Feuchtigkeit ausgesetzten Räumlichkeiten.

Obige Gegenstände werden, da ich selbe aus dem Cement eigenen Fabrikates erzeuge, auf das Solideste und reinste ausgeführt, und werden Bestellungen unter meiner Adresse in Temesvár entgegengenommen. Dasselbst ist auch jederzeit frischer hydraulischer Kalk und Portland-Cement zu bekommen.

(517-13)

S. Ohrenstein.

Die Wechselstube

der Arader Handels- und Gewerbe-Bank

empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf aller Gattungen

Staats-, Industrie- u. Los-Papiere, Pfandbriefe u. Prioritäts-Obligationen und der diversen Geldsorten

sie escomptirt verlorste und nicht fällige Lose, Grundentlastungs-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, sowie auch **Coupons**;

sie verkauft **PROMESSEN** zu den Ziehungen aller Gattungen Lose;

sie verkauft Lose gegen beliebige **Ratenzahlungen** in verschiedenen Combinationen, zu **coulantesten** Bedingungen, wobei die Partei schon nach Erlag der ersten Rate am ganzen Gewinn participirt.

Bei Effecten-Käufen werden **Cassascheine** und **Einlagsbriefe** der Arader Handels- und Gewerbe-Bank, auch wenn diese **noch nicht gckündigt** sind ebenso fällige Coupons ohne **Provisions-Abzug** in Zahlung angenommen.

Wechselstube der Arader Handels- und Gewerbe-Bank
Bankgebäude, Hauptplatz Nr. 41.

(14-8)

Erste Ung.

Viehversicherungs-Gesellschaft

in Pest.

Nachdem wir unseren früheren General-Agenten in Arad, Herrn **M. Staudenmayer**, zur Uebernahme der Leitung unserer Gesellschaft nach Pest berufen haben, so bringen wir hiermit zur Kenntniß des pl. t. Publikums, daß die General-Agentenschaft für die Comitate Arad, Esanád, Bekés und Baránd den Herren

BRAUN & KOHN in Arad

übertragen wurde.

Pest, den 20. Juni 1872.

Die Direction der **I. Ungar. Viehversicherungs-Gesellschaft.**

Anknüpfend an obige Mittheilung der löbl. Direction, empfehlen wir die I. Ung. Viehversicherungs-Gesellschaft, welche stets in coulantester Weise ihre Geschäfte abgewickelt einem pl. t. Publikum aufs Beste und bitten, das unserem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf uns in gleicher Weise übertragen zu wollen. — Wir knüpfen hieran zugleich die Mittheilung, daß die Gesellschaft beabsichtigt, in Zukunft den bei ihr Versicherten Darlehen auf ihre Viehstände zu gewähren und werden Versicherungen sowohl bei uns, wie auch bei allen unseren Agenten bereitwilligst entgegengenommen. (620-2.3)

Die Generalagentenschaft der **I. Ung. Viehversicherungs-Gesellschaft:**

BRAUN & KOHN,

Espiritus-, Producten- und Commissions-Geschäft
in ARAD.

Allerneueste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirt,
und durch beeidigte Notare vollzogene

Geld-Verlosung,

in 6 Abtheilungen,
welche am **25. und 26. Juli 1872** gezogen wird und in welcher folgende Gewinne in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen, als:

120,000 Preuss. Thlr.	
50,000	35 à 2000
25,000	3 " 1500
20,000	160 " 1000
15,000	7 " 500
12,000	314 " 400
10,000	18 " 300
8,000	433 " 200
6,000	575 " 100
5,000	75 " 50
4,000	50 " 50
3,000	19100 " 47 Thlr. u. s. w.

1 ganzes Original-Los kostet fl. 7.

1 halbes " " " " 3.50.

1 viertel " " " " 1.50.

Zu dieser günstigen Geldverlosung empfehlen wir unter der weltbekannten Devisen:

Bei Gebrüder Lilienfeld!

zum geneigten Glückwunsch unser Geschäft bestens, denn unter obiger Devisen wurden uns schon häufig die grössten Haupttreffer zu Theil.

Gegen Einsendung des Betrages führen wir Aufträge selbst nach den entferntesten Gegenden aus und senden die amtliche Gewinnliste sofort nach der Entscheidung zu.

Die Gewinne werden in Gold oder Silber an allen Plätzen ausbezahlt.

Wiederverkäufer erhalten Provision. Jedoch müssen sich solche eines rechtlichen Namens zu erfreuen haben.

Prospecte zur gefälligen Ansicht gratis.

Referenzen über unsere Firma ertheilt jeder Hamburger Kaufmann.

Man wende sich vertrauensvoll an

Gebr. Lilienfeld,

Bauk- u. Staatspapieren-Geschäft

Hamburg.

Unentgeltliche Auskunft über sämtliche Staatslose. (593-3.8)

(629)

(606-3.3)

(606-3.3)

Bermiethung.

Am Ringenpöck'schen Hause auf dem Hauptplatze, nächst dem Rathshaus, sind im zweiten Stock **zwei möblirte Zimmer** mit separatem Eingang, dann ein **Salon**, letzterer auch unmöblirt, hübsch zu vermieten. Näheres daselbst.

(606-3.3)

Sch beehre mich hiemit einer hochverehrten Damenwelt die höfliche Anzeige zu machen, daß ich seit 1. d. M. aus dem unter der Firma

A. Engl & Kell

bestandenen Compagniegeschäft getreten bin und mein eigenes Geschäft und Confections-Lager in der Kirchengasse Nr. 15, angrenzend an das Postgebäude, errichtet habe, wofür ich auch im Zuschneiden nach Centimeter in einer sehr leichtfaßlichen Methode Unterricht ertheile. Auch werden Damen-Kleider auf das Solideste und prompteste angefertigt. Ebenso übernehme ich das Zuschneiden von Damen-Kleidern — nach der neuesten Mode — auch außer dem Geschäfte.

Für das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen meiner werthen Kunden dankend, ersuche ich, mir dasselbe auch in der Folge zu bewahren und zeichne,

Arad, 2. Juli 1872.

(611-2.3)

achtungsvoll

Ignaz Kell.

Schankregalverpachtung.

Die Schankgerechtigkeit auf dem nunmehr Graf **Königsseggs**, vormals **Kovács'schen** Besitztum **Tanz** im Arader Comitat, wird vom **1. November I. J. an auf 3 Jahre** verpachtet. Die hierauf bezüglichen schriftlichen Offerte sind bis zum **15. August I. J.** bei dem Eigenthümer Herrn Grafen **Fidel Königsseggs in Tanz** entweder persönlich oder **mittelfst frankirter Briefe** — letzte Post **Silingyia** — einzureichen, wo gleichzeitig auch die Bedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Arad, 5. Juli 1872.

(628-2.3)

Náray Imre,

Advocat.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht)

(530-12)

bestelt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch**, jetzt in **Samburg**, ABC-Straße Nr. 28. — Bereits über hundert vollständig geheilt.

wi
S.
wi

Co

(629)

Co

in 10.

die der
Stadt g
eine A
sen der
Ertrag

sich im
wo sie

durch 1
des Ac

der Bö

Se. Ex

Raton-
Filiale
Frankf
J. J. O
Baieris
Sächsis
Reprise

Ha

W

K. k.

ker

Filiale

Hy

in Baar

seinerze

Mai 187

zu erfol

Emission

1872 25

Verrech

Arader Comitats-Sparcassa.

Wir empfehlen **Bezugscheine** von **Spielgesellschaften** auf:

a) **20 Stück fl. 100 ungarische Prämien-Lose für 20 Theilnehmer** in monatlichen Raten à fl. 8 ö. W. Die Lose haben jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von 250,000 und 200,000 fl. ö. W. ohne Steuerabzug und müssen außerdem mit fl. 108 ö. W., dem mindesten Gewinn, welcher successive bis fl. 200 steigt, gezogen werden.

b) **47 Ziehungen jährlich** mit Haupttreffer von über 2 Millionen Gulden ö. W. für 20 Theilnehmer in 25 monatlichen Raten à fl. 5.

Diese beliebte Gruppe enthält **sämmtliche in Oesterreich-Ungarn existierende Staats- und Privat-Anlehens-Lose**. Gewinnste werden unter die Theilnehmer sofort vertheilt.

Ferner **Bezugscheine** auf nachstehende **Los-Gruppen**, welche Zusammenstellungen zu den vorteilhaftesten zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, **sämmtliche Haupt- und Nebentreffer allein** zu machen, und außerdem ein Zinsenerträgniß von **15 Francs in Gold** zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 12 Ziehungen).

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 Stück 3perc. kais. türk. 400 Francs Staats-Los, Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv in Gold.
- 1 Stück Innsbrucker (Tiroler) Los. — Haupttreffer fl. 30,000 ö. W.
- 1 Stück Sachsen-Meininger-Los. — Haupttreffer fl. 45,000, 15,000 südd. Währ.

Gruppe B. (Jährlich 12 Ziehungen).

Monatliche Raten à fl. 10. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 Stück 3perc. kais. türk. 400 Francs Staats-Los. — Haupttreffer 600,000, 300,000 Francs effectiv in Gold.
- 1 Stück herz. Braunschweiger 20 Thaler-Los. — Haupttreffer 80,000 Thaler ohne Abzug.
- 1 Stück Sachsen-Meininger-Los. — Haupttreffer fl. 45,000 südd. Währ.

Gruppe C. (Jährlich 13 Ziehungen).

Monatliche Raten à fl. 12. Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

- 1 Stück 50 fl. 1864er Staats-Los. — Haupttreffer fl. 250,000, 220,000, 200,000.
- 1 Stück 50 fl. ung. Prämien-Los. — Haupttreffer fl. 200,000.
- 1 Stück herz. Braunschweiger 20 Thaler-Los. — Haupttreffer 80,000 Thaler ohne Abzug.

Ferner **Bezugscheine auf einzelne Lose**, u. z.:

1 Stück	Credit-Los	in monatlichen Raten à fl. 10 ö. W.
1	1864er 100 fl. Staats-Los	" " " " 10 " "
1	50 fl. 1864er Los	" " " " 4 " "
1/5	1839er Staats-Los	" " " " 10 " "
1	100 fl. ung. Prämien-Los	" " " " 6 " "
1	50 fl. ung. Prämien-Los	" " " " 4 " "
1/5	1860er Staats-Los	" " " " 5 " "
1	400 Francs Türken-Los	" " " " 5 " "

Ziehungslisten versenden wir an unsere Comittenten **franco** nach jeder Ziehung. Aufträge werden gegen Postanweisung oder Nachnahme prompt effectuirt.

Bezugscheine können auch durch unsere Filialen bezogen werden.